MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

Hakenkreuzbanner. 1931-1945
11 (1941)

285 (14.10.1941) Dienstag-Ausgabe

urn:nbn:de:bsz:mh40-301428

Hakenkreuzbanner

DAS NATIONALSOZIALISTISCHE KAMPFBLATT NORDWESTBADENS

Dienstag-Ausgabe · 11. Jahrgang · Nummer 285 · Mannheim, 14. Oktober 1941

Die Evakuierung Moskaus beginnt

GPU-Wachen gegen Panikausbrüche / Verhöhnung in englischen Stimmungsbildern

Hilflose Zuschauer in London

(Von unserer Berliner Schriftleitung)

H.-H. Berlin, 13. Oktober.

Der gewaltige deutsche Vormarsch auf der ganzen Länge der Front hat Moskau zum ersten Male in den Strahlungsbereich der bolschewistischen Niederlage gezogen. Die Evakuierungsmaßnahmen in der Hauptstadt der Sowjets beginnen bereits. Am Montag wurde der Abtransport der nicht in der Industrie beschäftigten Frauen und Kinder eingeleitet, angeblich, um „Opfer zu vermeiden und den Kindern den psychologischen Effekt der Bombenangriffe zu ersparen." Mit drakonischen Maßnahmen kämpft die sowjetische Regierung zugleich gegen die Panik in der Hauptstadt an. GPU-Wachen sperren die Ausfallstraßen und drängen die Flüchtlinge, die von den offiziellen Evakuierungsmaßnahmen nicht erfaßt sind, zurück. Der bolschewistische Staat braucht für seine letzten zwecklosen und verzweifelten Rüstungsanstrengungen jede arbeitsgeübte Hand.

Diese verzweifelte und panikähnliche Stimmung in der sowjetischen Hauptstadt ist nicht zuletzt durch die eigenen Moskauer Meldungen entstanden, bei denen sich Stalin, Molotow und andere Bolschewistenführer nun entschlossen haben, nach langen Monaten beispielloser Lügen und Betrugspropaganda die Vernichtungskraft der neuen Offensive an der zentralen Front einzugestehen. So veröffentlicht das Blatt der bolschewistischen Armee „Der rote Stern" am Sonntag einen Aufsatz, der die Lage ohne Beschönigungsversuche darlegt. Es erklärt, daß nunmehr die Ueberlegenheit an Mannschaft wie an Material in den Angriffsabschnitten völlig in Deutscher Hand ist, und sagt weiter, daß die Deutschen ihren Vorteil ausnutzen, so daß es ihnen gelungen ist, die sowjetischen Armeen in den Abschnitten von Wjasma und Brjansk zu schlagen. „An der südwestlichen Front", heißt es dann weiter, „ist infolge von unaufhörlichen Angriffen der Feind bis in den Rücken unserer Verteidigung eingedrungen. Die an das Asowsche Meer angrenzenden Industriezentren befinden sich in ernster Gefahr. Der Feind versucht, das Donez-Becken zu erreichen. Der Gefahr, die durch die neue deutsche Offensive heraufbeschworen ist, können wir nur begegnen, wenn wir an unser Blut appellieren." Daß zugleich am Sellaer-See und von den Waldai-Höhen die deutsche Offensive einsetzt und daß Charkow ebenfalls bedroht ist, wagt man noch nicht zuzugeben.

Mit einer faustdicken Schwindelnachricht haben die Lügenerfinder in Moskau Neuyork hintergangen, indem sie gemeldet haben, daß im Raume Wjasma mehrere große Einheiten deutscher Fallschirmjäger umzingelt und vernichtet worden seien. Das ist eine der frechsten und unverschämtesten Lügen, die Moskau je verbreitet hat. Die ganze Meldung ist vom ersten bis zum letzten Wort erfunden.

Wie eine zynische Blasphemie will es uns erscheinen, wenn Radio London in diesem Augenblick größter Bedrängnis der Sowjets ein Stimmungsbild aus Moskau verbreitet, in dem von unbeeinträchtigter Tätigkeit, von Vergnügungslust, Opern- und Varieteaufführungen die Rede ist, und als das bemerkenswerteste Symptom einer gelassenen Volksstimmung" eine Schlagerplatte genannt wird: „Worauf will er denn hinaus", auf der in fröhlichen Tönen ein Sowjetsoldat seinen Heiratsantrag anbringt. Aber auch amerikanischen Beobachtern ist es aufgefallen, wie angesichts der kritischen Lage des bolschewistischen Verbündeten nun plötzlich, offensichtlich auf amtliches Geiß hin, auch der psychologische Aufputschungsfeldzug zurückgeblasen wird, der glaubte, durch Phantasien von etwaigen Offensiv- und Invasionshandlungen dem englischen Volk die Illusion einer Aktionsbereitschaft seiner Regierung zu geben. Wohl spricht man in erregten Zeitungsstimmen von englischer Ehre, die in Gefahr sei. Zugleich aber habe man eingesehen, daß die englische Hilfe — ganz gleich ob für die mißlungene Attacke im Westen oder durch die Lieferungen für die Bolschewisten — nie den notwendigen und wirkungsvollen Umfang erreichen konnte, der das Schicksal eines Staates wenden würde, der unter dem Schlag der deutschen Wehrmacht zusammenbricht. Hilflos steht man in London diesen entscheidenden Offensive des Führers gegenüber, die abläuft unter dem Gesetz, das Moltke dem Frankreich-Feldzug von 1870 gab: „Unsere Richtung ist Paris und das Ziel die Vernichtung der französischen Divisionen."

Rauchfahnen über Dovers Funktürmen

Die englische Küste im Feuer deutscher Fernkampfgeschütze

PK Bei der Kriegsmarine, 13. Oktober.

Wir stehen hoch oben auf der steilen Küste neben dem Bunker, der die Meßstelle einer Fernkampfbatterie birgt. Hinter uns erstreckt sich das wellige Land der französischen Kanalküste und vor uns breitet sich der langbewegte Spiegel der blauen See aus. Den Horizont begrenzt das gelb leuchtende Band der englischen Küste. Zum Greifen nahe scheint es und doch müssen die Fernkampfbatterien heran, wenn wir einmal kurz hinüberlangen wollen.

Die Kameraden haben ihre Fernkameras aufgebaut, um bei der günstigen Sicht, die zu unserem Glück immer besser wird, die Wirkung der Beschießung im Bilde festzuhalten. Es gilt heute der Funkstation von Dover, deren Gruppen hoher Masten mit dem bloßen Auge auszumachen sind. Dort über der dunklen Wolke stehen Sperrballons. Richtig, 2, 4, 6, 9 Stück zählen wir durch das Glas. Ein paar sind sogar mit unbewaffnetem Auge zu sehen. Da ist der Hafen von Dover, und dorthin, wo der helle Fleck liegt, rechts von den vier hohen Türmen, geht die Beobachtungsrichtung.

Aus dem Bunker ertönt ein Ruf: „Abgefeuert!" Wir sind in höchster Spannung, dauert es doch noch eine ganze Weile, bis der Schuß drüben ankommt. Laut zählt ein Soldat die Sekunden. Da kommt von rückwärts der Donner des Geschützes. Jetzt müssen wir gleich den Aufschlag sehen. Deutlich, auch ohne Glas sichtbar, erhebt sich eine Rauchfahne direkt zwischen den Funktürmen genau in der angegebenen Richtung. Dann ist ein Augenblick Stille. Nur das gleichmäßige Rauschen des Meeres und die halblauten Meldungen der Soldaten aus der Meßstelle sind zu vernehmen. Dann kommt es dumpf rollend über den Kanal. Das war der Aufschlag. Noch ragt die Rauchfahne hoch über die Funktürme. Der da: prima gesessen, freuen sich die Artilleristen, und wir mit ihnen. So geht es Schuß um Schuß und immer wieder kommt von neuem das Rumpsen über See. Hinter uns, wo in regelmäßigen Abständen der gelbe Pilz der Abschüsse über den Hügeln emporsteigt, sind deutsche Artilleristen mit der Genauigkeit eines Uhrwerkes dabei, ihre Geschütze, diese Wunderwerke der Waffentechnik, zu laden und feuerbereit zu machen.

Kriegsberichter Hans Biallas.

Schon 350000 Gefangene vor Moskau

Innerhalb 24 Stunden 100 Sowjetflugzeuge vernichtet

Führerhauptquartier, 13. Okt. (HB-Funk.)

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Die Zahl der in der Doppelschlacht von Brjansk und Wjasma bisher eingebrachten Gefangenen ist auf mehr als 350 000 gestiegen. Sie ist noch ständig im Wachsen.

Die im mittleren Abschnitt der Ostfront eingeschlossenen Sowjettruppen machten im Laufe des 12. 10. unter dem Einsatz ihrer letzten Kräfte verzweifelte Ausbruchsversuche, bei deren Abwehr sie jeweils mit schweren blutigen Verlusten zurückgeschlagen wurden. Die Bolschewisten gingen in einer Tiefe von 15 Gliedern und in breiten Wellen gegen die deutschen Stellungen vor. Alle diese Durchbruchsversuche scheiterten trotz des Maschineneinsatzes sowjetischer Truppen im deutschen Feuer. Deutsche Panzerkräfte und deutsche Infanterie stießen im Angriff tief in die bolschewistischen Massen hinein. Die Bolschewisten hatten an allen Stellen ungewöhnlich schwere Verluste.

Im Laufe des 12. Oktober schossen an der Ostfront in Luftkämpfen deutsche Kampfflugzeuge und Jäger 45 Sowjetflugzeuge ab. Flak vernichtete 14 sowjetische Flugzeuge. Durch Bombentreffer auf Flugplätzen wurden 40 Flugzeuge am Boden zerstört. Insgesamt wurden also innerhalb 24 Stunden 100 Sowjet-Flugzeuge vernichtet.

Deutsche Kampfflugzeuge bombardierten am 12. 10. auf der Fischerhalbinsel erneut sowjetische Barackenlager. Bombentreffer setzten mehrere der Baracken in Brand. Bei wirksamen Angriffen auf die Murmanbahn wurden mehrere Bahnhöfe zertrümmert und Gleis- und Bahnanlagen unterbrochen und beschädigt.

Am Sonntag fand in den von den finnischen Truppen eingenommenen Hauptstadt Ostkareliens, Petrosjoj eine Siegesparade statt.

Wie jetzt durch einen Frontbericht bekannt wird, hatten die Bolschewisten die Absicht, das ganze Universitätsgebäude in der Hauptstadt Ostkareliens vor ihrem Abzug in die Luft zu sprengen. In die Wände eingelassen fand man große Sprengstoffmengen. Dank der Schnelligkeit, mit der die Finnen die Stadt einnahmen, blieb das Gebäude jedoch erhalten.

Dieser Brand wird so leicht nicht verlöschen!
Hier ist ein wichtiger Erdölspeicher so wirksam unter deutsches Feuer genommen worden, daß auch nicht der geringste Teil der Anlage davon übrig blieb.
PK-Aufn.: Kriegsberichter Hinkelmann

Vor den ersten Moscheen

Berlin, 13. Oktober.

Unsere Truppen stehen am Eingang der Krim. Diese Halbinsel ist der am weitesten westlich vorgeschobene Posten osttürkischen Sprachgebietes und islamischer Religion. Zwar gibt es kleinere Gruppen von Moslem bis nach Litauen herauf, aber staatliche Selbständigkeit als islamischer Staat hatte nur die Krim, bis im ausgehenden achtzehnten Jahrhundert Kaiserin Katharina II. das Kanat der Krim erst von der Oberhoheit unter dem türkischen Sultan durch den Frieden von Küttschük-Kainardschi 1774 loslöste, dieser Scheinunabhängigkeit dann durch eine gewaltsame Annektion 1783 ein Ende setzte und eine letzte Erhebung der Moslem am 13. Oktober 1783 in einer Schlacht am Kubanj-Fluß erstickte. Seitdem ist die Krim mit russischen und ukrainischen Siedlern angefüllt worden, das eigentlich mohammedanische Element in die Minderheit geraten, zumal viele durch Auswanderung nach der Türkei sich dem russischen Druck entzogen. Nicht uninteressant ist, daß die Krimgoten, die noch im siebzehnten Jahrhundert auf der Krim ihre Sprache sprachen, in den dortigen Mohammedanern aufgegangen sind. Gelegentlich liest man von „Krimtataren" — damit verbindet sich dann leicht die Vorstellung, als handele es sich um kleine, schlitzäugige Innerasiaten. In Wirklichkeit ist es ein turkischer Stamm — und mit ihm beginnt die nach Osten immer mehr zunehmende Durchsetzung des südöstlichen Raumes der Sowjetunion mit türkischen Stämmen und Völkern, die alle Mohammedaner sind, vom Russentum seit den Tagen Ivans des Schrecklichen, der Kasanj und Astrachan eroberte, bedrückt wurden und auch zur Sowjetregierung in dauernde Opposition gestanden haben und stehen. Es ist ein Verdienst von G. von Mende, in seinem Buch „Der nationale Kampf der Rußlandtürken" (Berlin, Wiedmann 1936), das tragische Ringen dieser insgesamt vielleicht 23 Millionen islamischer Türken in Turkestan, Südwestsibirien, an der Wolga und bis zur Krim mit wissenschaftlicher Genauigkeit geschildert zu haben. Bis in die letzten Jahre gingen dort die Widerstände gegen den Bolschewismus.

Der Grund liegt einmal in der alten Abneigung der Osttürken gegen den Russen. Er liegt aber auch im Islam. Der Bolschewismus hat vergebens versucht, den Islam für sich zu gewinnen. 1919 erließ Lenin mehrere Aufrufe an die islamischen Völker, sich mit Moskau zu vereinigen, Sinowjew (Apfelbaum) trommelte 1920 einen Kongreß der mohammedanischen Staaten nach Baku zusammen. Beide hatten keinen Erfolg.

Islam und Bolschewismus sind zwei unaufhebbare Gegensätze. Der Bolschewismus leugnet Gott — der Islam leitet alles von Gott her und stellt den Menschen völlig in die Ergebung in Gott. Der Bolschewismus stammt von Juden. Für einen frommen Mohammedaner sind die Juden ein Gegenstand des Abscheus. Juden haben mehrfach den Propheten Mohammed zu ermorden versucht; sein Tod wird auf die Vergiftung durch eine Jüdin, die ihm ein vergiftetes Lamm anläßlich der Kapitulationsverhandlung der jüdischen Stadt Chaibar vorsetzte, zurückgeführt. Vom Propheten selber gibt es sehr scharfe Ausdrücke gegen die Juden, so unter anderem: „Niemals wird es möglich sein, einen Moslem und einen Juden zusammenzusehen, ohne daß der Jude die geheime Absicht hat, den Moslem zu vernichten." Ibn Huraira gibt in seinen Hadith, den nicht in den Koran aufgenommenen, aber sonst gut bezeugten Aeußerungen des Propheten, folgenden Ausspruch Mohammeds: „Der Tag des Gerichts wird erst kommen, wenn die Moslem die Juden vernichtend geschlagen haben, wenn jeder Stein und jeder Baum, hinter dem sich ein Jude verborgen hat, zum Moslem spricht: „Hinter mir steht ein Jude, erschlage ihn." Die großen Männer der islamischen Geschichte waren alle Judengegner, am meisten der bedeutendste unter ihnen als Krieger und Staatsmann, der Kalif Omar. Schon seine Abneigung gegen das Judentum mußte den Islam dem Bolschewismus gegenüber mißtrauisch machen.

Der Islam steht auch auf dem Boden des Privateigentums. Ein in wirtschaftlichen Dingen so kluger Mann wie Mohammed, der, bevor er als Prophet berufen wurde, ein erfolgreicher Kaufmann war, hat den Unsinn einer Kollektivwirtschaft stets weit von sich gewiesen. Noch bei seiner letzten Wallfahrt sagte er zu den Gläubigen: „Euer Leben und Eigentum ist heilig und unverletzlich für jeden Moslem. Nichts, was dem einen gehört, kann

einem anderen rechtmäßig gehören, es sei denn, es wird freiwillig geschenkt."

Armut und Reichtum spielen im Islam keine soziologisch bedeutsame Rolle — Gott gibt Reichtum und Gott gibt Armut — „Er weiß es, und du weißt es nicht, und vielleicht ist es dir ein Segen," sagt der Koran tiefsinnig und nachdenklich. Für die Bewertung eines Gläubigen spielt Reichtum und Armut gar keine Rolle, sondern Wissen, Weisheit und Frömmigkeit. Gleichheit im Leben zu wünschen wird keinem Moslem einfallen — denn die Ungleichheit des äußeren Daseins ist für ihn ziemlich bedeutungslos gegenüber der Gleichheit jeder Seele vor Gott, wenn die „pochende, die verheißende Stunde" kommt und alle Seelen Rechenschaft ablegen müssen. Dann ist es gleichgültig, wieviel Geld der eine hat oder nicht hat. „Begehret nicht das, womit Gott den einen oder den anderen unter euch ausgezeichnet hat". Für Klassenkampf und Klassenhaß ist im Islam kein Raum. Wer sich zum Klassenkampf bekennt, ist schon damit ein Ungläubiger — denn alle Gläubigen sind Brüder, ob sie reich sind oder arm.

Der Bolschewismus hat in seiner Gleichmacherei sogar die natürlichen Unterschiede von Mann und Frau einebnen wollen. Die Familienform des Islam ist eine andere als die europäische, aber sie beschränkt das Betätigungsfeld der Frau auf ihre natürlichen Funktionen als Mutter und Gattin und baut auf der Verschiedenheit der Geschlechter auf. Der Bolschewismus zerstört die Familie — der Islam schützt sie.

Der Bolschewismus hat eine willenlose Herde von Staatssklaven gezüchtet, die jederzeit ohne Gericht, ohne Urteil, ja ohne Schuld von der GPU verhaftet, verschleppt, entwürdigt, entrechtet, ja getötet werden können. Der Islam steht wie jede ernste Religion auf der Grundlage einer natürlichen Würde der menschlichen Persönlichkeit. Der Gläubige steht mit Gott gegen das Unrecht — dem Unrechttuer, dem Willkürlichen ist „schändende Strafe" verheißen. Das Recht ist von Gott gegeben — keine Staatsallmacht kann es ändern und umstoßen und — „siehe, das Unrecht ist vergänglich". Das ist eine Auffassung, die auch einem bedrückten Volkstum eine hohe sittliche Widerstandskraft gegenüber Willkür und Unrecht gibt.

„Journale de Génève" veröffentlicht ein Interview seines Korrespondenten mit einem Türken aus dem von den Sowjets geknechteten islamischen Lande Aserbeidschan, wonach dieser Türke erklärte: „Es ist notwendig, daß die türkischen Völker sich in einem mächtigen Reich zusammenschließen. Dieses wird vom Bosporus bis zur Wüste Gobi gehen. Zwei Drittel unserer 60 Millionen Volkstumsangehöriger leben unter dem roten Regime. Den russischen Invasionen, die sich periodisch alle 50 oder 100 Jahre wiederholen, können wir nur widerstehen, wenn wir eine Einheit bilden. Wir Mohammedaner können die Russen nicht ausstehen, wir verabscheuen sie, wir verachten sie."

Der Raubüberfall der Engländer und Bolschewisten auf das islamische Iran, wo auch sogleich Moscheen entweiht und Mollahs umgebracht worden sind, wird in der islamischen Welt, die immerhin 300 Millionen Menschen umfaßt, die Abneigung gegen den Bolschewismus noch verstärken. Hier handelt es sich um einen großen alten Kulturkreis, zurückgeblieben vielleicht hier und da auf den Gebieten der rein äußerlichen Zivilisation, aber moralisch und sittlich gesund und hochstehend. Seinem Wesen nach ist der Islam, die Glaubens- und Lebensreform der Kulturvölker des westlichen Asiens und nördlichen Afrikas, der gegebene Verbündete gegen Bolschewismus und Mammonismus, die beide die menschliche Seele entwürdigen und Gott durch die Masse oder durch den Geldsack ersetzen wollen.

Prof. Dr. Joh. von Leers.

Weil England den Frieden braucht

Englische Falschmeldungen

Berlin, 13. Okt. - (HB-Funk)

Der Deutsche Nachrichtendienst teilt mit: Verschiedene Pressemeldungen aus England in den letzten Tagen befassen sich erneut mit angeblichen deutschen Friedenssondierungen. So soll u. a. der englische Außenminister Eden in Manchester am 25. Oktober zu diesem Thema Stellung nehmen. Die Absicht, die diesen bewußt falschen, ebenso dummen wie durchsichtigen Ausstreuungen zugrunde liegt, ist folgende:

Die englische Regierung ist sich im klaren, welch furchtbare Niederlage ihr und der englischen Sache durch den Sieg Deutschlands über die Sowjets und den dadurch bedingten endgültigen Ausfall dieses letzten Bundesgenossen auf dem Kontinent zugefügt worden ist. Sie fürchtet daher mit Recht ernste Reaktionen auf diese Niederlage im englischen Volk, dem man so lange einen Sieg der Sowjetunion über Deutschland vorgegaukelt hat, und sucht nun verzweifelt nach irgendeiner Formel, um die deutschen Erfolge zu schmälern und die eigene kriegsentscheidende Niederlage zu verwischen. So werden also flugs deutsche Friedenssondierungen erfunden in der Hoffnung, das englische Volk werde sich sagen, ein solches deutsches Friedensangebot könne doch nur als ein Schwächezeichen Deutschlands ausgelegt werden, und es müsse daher mit den deutschen Siegen nicht weit her und um die deutsche Sache selbst schlecht bestellt sein.

Der Führer hat in seiner letzten Rede endgültig festgestellt, daß nunmehr eine ganz klare militärische Entscheidung zwischen Deutschland und England herbeigeführt werden wird. Erst wenn die Waffen gesprochen haben und als Folge davon die Clique der Herren Churchill, Eden und Genossen, die das englische Volk ins Unglück gebracht haben, von diesem selbst beseitigt sein wird, wird die Zeit gekommen sein, um von Friedenssondierungen zu reden. Es werden aber dann nicht deutsche Friedensfühler sein, von denen gesprochen werden dürfte, sondern allein englische.

Auf 1200 Kilometer Frontbreite nach Osten

Unvergleichliche Leistungen der Infanteristen / Auf verschlammten Wegen unaufhaltsam vorwärts

(Eigener Bericht)

P.K....., 12. Oktober.

Wieder hat eine Periode unerhört langer Märsche begonnen. Während der Vollmondnächte ziehen die Kolonnen wie phantastische Silhouetten über die Höhenwege. Von dem sternklaren Himmel heben sich die Pferdeköpfe wie Schachfiguren ab und die schweren Feldhaubitzen, die Troßwagen, die Kübelwagen mit den Flakgeschützen — sie wirken wie zierliches Spielzeug in einer märchenhaften Kulisse von niedrigen quadratischen Bauernkaten, silbrig glänzenden Bächen und rauschenden Birkenwäldern.

Wenn morgens gegen halb sechs die Sonne sich als goldroter Ball über den Horizont erhebt und die zarten weißen Wolkenstriche rötlich färbt, dann gewinnt das Schattenbild der Nacht leuchtende Farben. Ein strahlend blauer Himmel überwölbt die endlos sich dahinziehenden Hügel und die vielen kleinen Schluchten. Die Birken, die überall diesem Land ihr Gepräge geben, zeigen jetzt schon leuchtend gelbe Färbung um das weiße Geäst, während die Buchen in saftigem Grün stehen und die tiefen Nadelwälder, die oft den Rundblick begrenzen, fast schwarz erscheinen. Ueber die rötlichen Sandwege oder durch den schwarzen Schlamm der Wälder, über die spärlichen bestellten Aecker und häufiger über das mit graugrünem Gras bedeckte endlose Brachland aber ziehen wie in der Nacht auch am Tage als Schlangen ohne Ende die feldgrauen Kolonnen.

Wieder ist es der Infanterist, der die Hauptlast der Marschierleistung dieses gigantischen Menschenapparates zu tragen hat. Er muß sich mit seiner Füße Arbeit bald durch den grauen Staub der Ebenen, bald durch Morast der Wälder hindurcharbeiten, hier von den fahrenden Kolonnen mit Schlamm bespritzt, dort mit zusätzlichen Staubwolken ohne Ende bedacht. Dazu geht der Vormarsch so schnell, daß die tiefen Wälder nicht alle durchkämmt werden können und sich versprengte Sowjettruppen dort festgesetzt haben, um weniger geschützte Nachschubkolonnen anzugreifen. Dann heißt es: Stahlhelm auf und hinein in die Wälder. Das tückische Gestrüpp ist die beste Tarnung für den Gegner, und mancher brave Infanterist verlor durch sie sein Leben.

Nicht viel geringer sind die Strapazen, denen die berittenen und bespannten Truppen ausgesetzt sind. Oft genug müssen mit hau-ruck die Fahrzeuge aus dem Dreck gedrückt werden oder es heißt „alles zurück auf den anderen Weg", weil auf diesem kein Durchkommen ist. Dazu kommt die Sorge um die Pferde, die nicht wie die einheimischen Ponys in den bitter kalten Nächten ohne Decken einfach draußen herumlaufen können. In den spärlichen Dörfern müssen Ställe gesucht, sonst aber mit rasch zusammengehauenen Birkenstämmchen, Stroh und Heu provisorische Ställe im Wald gebaut werden. Wo es gar nicht anders geht, müssen reichliche Decken aushelfen.

Daß die motorisierten Truppen bei diesem Gelände, in dem es Fahrstraßen in unserem Sinne überhaupt nicht gibt, ebenfalls einen schweren Stand haben, war vorauszusehen. Aber die Güte des deutschen Materials beweisen die Vormarschlinien: Nirgends unbrauchbar gewordene Fahrzeuge, nirgends hoffnungslose Opfer des Schlamms. Das Wetter hat dabei eine gütige Hand im Spiel. Und wenn die Stimmung der Truppen so gut und zuversichtlich ist wie nie, so drückt das ein Satz aus, der hier durch aller Munde geht: „Bei diesem Wetter muß es ja hinhauen!"

Wie die Truppe, so kommen auch die höheren Stäbe nicht aus den Kleidern heraus. Die Divisionsgefechtsstände wechseln oft drei-, viermal am Tag, und der ganze komplizierte Nachrichtenapparat — mitentscheidend für die deutsche Ueberlegenheit — muß abgebaut und nach vorn verlegt werden. In niedrigen, stinkenden Bauernstuben, auf Gehöften, in alten Scheunen oder auch mitten im Gebüsch sitzen Generäle mit ihren Ia's und Ic's in pausenloser telefonischer Verbindung mit Regimentern und Bataillonen, mitten drin in der kämpfenden Truppe, dicht an den vordersten Linien.

Vorwärts — so heißt die Parole aller. Tag und Nacht ziehen sie nach Osten, die unermüdlichen Marschierer, die Reiter, die Rad- und Kradfahrer, die Geschütze, die Lastwagen und Kübelwagen und dazwischen als neueste Fahrzeuge der deutschen Wehrmacht: von Gefangenen kutschierte Panjewägelchen, auf die findige Schützen ihr Gepäck und ihre MGs. verladen haben.

Kriegsberichter Wolfgang Schmidt.

OKW-Bericht

Aus dem Führerhauptquartier, 13. Okt.

Die Operationen an der Ostfront nehmen ihren planmäßigen Verlauf.

Bei der Verfolgung der in der Schlacht am Asowschen Meer entkommenen Reste des Gegners wurde ein sowjetischer Verband eingeholt und vernichtet. 1100 Gefangene und 33 Geschütze fielen in unsere Hand. Im Kampfraum ostwärts des Dnjepr hat ein kroatisches Regiment die Feuerprobe bestanden.

Die Vernichtung der bei Wjasma eingeschlossenen Kräfte steht vor dem Abschluß.

Vor Leningrad wurden wiederholte Ausbruchsversuche unter schwersten Verlusten des Gegners abgewiesen.

Kampfflugzeuge bombardierten in der letzten Nacht kriegswichtige Anlagen in Moskau.

Im Kampf gegen Großbritannien griffen Kampfflugzeuge in der Nacht zum 13. Oktober das Industriezentrum Manchester sowie die Hafenstadt Hull mit guter Wirkung an. Weitere Luftangriffe richteten sich gegen Flugplätze und Hafenanlagen in Ost- und Südostengland. Ein Kampfflugzeug versenkte ostwärts Great Yarmuth ein Handelsschiff von 8000 BRT. Fernkampfartillerie des Heeres und der Kriegsmarine beschoß mit beobachteter Wirkung die Funkanlage von Dover.

Im Kanalgebiet schossen deutsche Jäger am gestrigen Tage sechs, Vorpostenboote zwei britische Flugzeuge ab.

In Nordafrika führten deutsch-italienische Truppen in der Nacht zum 10. Oktober vor Tobruk einen erfolgreichen örtlichen Angriff durch. Ein von Panzern unterstützter britischer Gegenangriff wurde abgewiesen. In der Nacht zum 12. Oktober wurden Stadt und Hafen von Tobruk bombardiert, in Luftkämpfen fünf britische Jäger abgeschossen.

In der letzten Nacht flog eine größere Anzahl britischer Bomber nach Nordwest-, West- und Süddeutschland ein und warf an zahlreichen Orten Spreng- und Brandbomben. Die Zivilbevölkerung hatte Verluste an Toten und Verletzten. An verschiedenen Orten wurden Gebäude zerstört oder beschädigt. Nachtjäger schossen neun, Flakartillerie vier britische Bomber ab.

Bomben auf schweizerisches Dorf

o.sch. Bern, 13. Okt. (Eig. Dienst.)

Zum vierten Male seit Kriegsbeginn haben englische Flieger über einem offenen schweizerischen Ort Bomben geworfen, und dabei Zivilpersonen getötet. So warf ein Flugzeug über dem kleinen Dorf Buhwil im Kanton Thurgau einige Bomben, von denen ein Haus zerstört und drei Personen getötet wurden. Der Abwurf erfolgte am Sonntagnacht um 22.30 Uhr.

Buhwil liegt zwischen Frauenfeld und Romanshorn, südlich der Eisenbahnlinie Sulgen. Angesichts der Tatsache, daß eine klare Nacht herrschte und der Rhein wie der nahe Bodensee erkennbar sein mußten, wird England sich schwer mit einem Versehen herauslügen können. Basel war kurz vor Weihnachten letzten Jahres ebenfalls in einer sternklaren Nacht von englischen Fliegern angegriffen, und die Stadt wenige Tage später sogar noch vor der Verdunkelung bombardiert worden. Die schweizerischen Behörden wollen in einer Mitteilung zu dieser neuen schweren Verletzung des schweizerischen Gebietes durch die Briten, die erst vor kurzem wieder den schweizerischen Luftraum gröblich verletzten, als sie mit 50 Bombern nach Norditalien flogen, weitere Einzelheiten über den neuen Zwischenfall bekannt geben.

Ein „herzzerbrechender" Todeskampf

Beaverbrook zur Lage der Sowjets / Stalin vermißte Soldaten in England

(Eigene Meldung des „HB")

Berlin, 13. Oktober.

Lord Beaverbrook, der für Churchill die Verhandlungen in Moskau mit Stalin geführt hatte, sprach am Samstag im britischen Nachrichtendienst. Er erklärte, die sowjetischen Armeen befänden sich heute in höchster Gefahr. Der Todeskampf der Sowjets sei herzzerbrechend und werde andauern müssen. Beaverbrook kam dann auf das Hilfeversprechen der Briten und Nordamerikaner zu sprechen und erklärte: „Was die Panzer und Flugzeuge anbetrifft, die Stalin verlangt hat, so haben wir genau soviel versprochen. Stalin setzt sein ganzes Vertrauen auf unser Versprechen. Er nimmt an, daß wir das durchführen werden, was wir versprochen haben. Auch ich glaube das", sagte Beaverbrook.

Versprochen haben die Engländer in diesem Krieg ihren Bundesgenossen stets ungeheuer viel, gehalten aber haben sie nichts. Auch hier werden bei allen Bemühungen der Engländer, ihren letzten Festlanddegen zu unterstützen, diese Versprechungen angesichts der großen Transportschwierigkeiten nur zum Teil erfüllt werden.

So hat auch Beaverbrook sich nur auf Zusagen eingelassen, die „im Rahmen des Möglichen stehen". Das wirkt um so peinlicher, als Beaverbrook in seinem Bericht über die Moskauer Verhandlungen das dringende Ersuchen Stalins um Hilfe erwartete. Stalin habe ihn erklärt: „England muß eine Armee aufbauen. Falls dies nicht geschieht, kann es passieren, daß in drei bis vier Jahren zu viel Waffen vorhanden sind. Es ist nicht genug, Waffen zu produzieren, man muß auch eine Armee mit dem Geist schaffen, der sie ermächtigt, diese Waffen im Angriff zu tragen." Diese Bemerkungen Stalins mußte eine bittere Mahnung sein. Beaverbrook jedoch scheint sie nicht empfunden zu haben und fährt fort, in der üblichen britischen Gummibandpolitik, die sich von Andalsnes bis Kreta immer wieder bewiesen hat als Instrument des Unterganges und nicht der Hilfe.

Pricolo besuchte Göring im Osten

Auf einer Inspektionsreise zu den italienischen Fliegereinheiten an der Ostfront

Rom, 13. Oktober. (HB-Funk.)

Auf Einladung des Reichsmarschalls Göring besuchte der Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe, Unterstaatssekretär Generaloberst Pricolo, in der Zeit vom 30. September bis 8. Oktober das Hauptquartier der deutschen Luftwaffe und unternahm eine Inspektionsreise zu den italienischen Einheiten an der Ostfront.

Das Zusammentreffen mit Reichsmarschall Göring gestaltete sich, wie die Blätter übereinstimmend melden, sehr herzlich. Der Reichsmarschall sprach dem Chef des Generalstabes der italienischen Luftwaffe seine lebhafte Bewunderung für die glänzenden Erfolge der itglienischen Luftwaffe am 27. und 28. September bei der Aktion gegen die englischen Seestreitkräfte im Kanal von Sizilien aus. In den Gesprächen wurden alle wichtigen Probleme erörtert, die die Luftstreitkräfte der Achse interessieren. Es wurde die vollkommene Uebereinstimmung der Ansichten über die zukünftige Entwicklung der Luftwaffe festgestellt.

Bei der Inspektion der italienischen Fliegereinheiten überzeugte sich General Pricolo von deren guter Organisation, der hochstehenden Moral und dem guten Angriffsgeist der Truppen, die sich besonders bei den letzten Aktionen durch ihre Tapferkeit die Bewunderung ihrer Verbündeten gesichert hätten. Italienische Jäger konnten in letzter Zeit ohne eigene Verluste 20 Siege erringen. Aufklärungsflugzeuge führten zahlreiche wichtige Aufgaben mit ausgezeichneten Ergebnissen durch. Der Unterstaatssekretär sprach den italienischen Kämpfern das Lob des Duce aus.

Generaloberst Pricolo besuchte anschließend das Kommando einer großen deutschen Einheit und begab sich dann nach Bukarest und Athen. In Bukarest hatte er Besprechungen mit hohen deutschen, rumänischen und italienischen Persönlichkeiten und besichtigte die Verteidigungsanlagen des Erdölgebietes von Plösti.

Neues in wenigen Zeilen

SS-Obergruppenführer Lorenz Präsident der Stiftung Deutsches Auslandswerk. Der Präsident der Stiftung Deutsches Auslandswerk, Dr. Hans Friedrich Blunk, hat auf eigenen Wunsch wegen Arbeitsüberlastung sein Amt niedergelegt. Der Reichsminister für Volksaufklärung und Propaganda und der Reichsminister des Auswärtigen haben darauf SS-Obergruppenführer Werner Lorenz zum Präsidenten und Dr. Blunk in Anerkennung seiner Verdienste zum Ehrenpräsidenten der Stiftung Deutsches Auslandswerk ernannt.

Clodius aus Istanbul abgeflogen. Der Führer der deutschen Wirtschaftsdelegation in der Türkei, Gesandter Dr. Clodius, hat am Montagvormittag von Istanbul aus die Türkei im Flugzeug verlassen.

Slowakisches Winterhilfswerk eröffnet. Sonntagmittag wurde in Preßburg das Winterhilfswerk der slowakischen Volkspartei Hlinkas in Anwesenheit des slowakischen Staatspräsidenten Dr. Tiso, der Regierung, des Diplomatischen Korps und der Vertreter der Wehrmacht, der Behörden und Aemter eröffnet.

Bulgarische Staatsjugend. Im „Staatsanzeiger" werden die Richtlinien für die Organisation der bulgarischen Staatsjugend „Brannik" veröffentlicht. Danach gehören dieser Organisation alle minderjährigen und unverheirateten Jugendlichen beiderlei Geschlechts an. Für Studierende wird das Höchstalter auf dreißig Jahre festgesetzt. Ferner erstreckt sich die Mitgliedschaft auf alle, die ihrer Militärdienstpflicht noch nicht genügt haben.

Norwegischer Großtanker gesunken. Das 9892 BRT große norwegische Tankschiff „Caledonia", das im englischen Solde fuhr, ging, der hiesigen Presse zufolge, verloren. Zwölf Mann der Besatzung kamen ums Leben. Die im Jahre 1936 gebaute „Caledonia" war der größte in Oslo beheimatete Tanker und galt als ein überaus modernes Schiff.

Kommunistenführer in Toulon zum Tode verurteilt. Das Sondergericht des Seegerichts von Toulon verurteilte den einundzwanzigjährigen Kommunisten Merot wegen illegaler Betätigung zum Tode. Merot war das Oberhaupt der kommunistischen Organisation in elf südfranzösischen Departements.

Wavell fliegt nach Teheran. General Wavell wird dieser Tage mit dem Flugzeug aus Belutschistan in Teheran erwartet, um mit dem sowjetischen Kommandierenden in Teheran, Nowikow, die Verteidigung des Kaukasus zu besprechen. Bei den Besprechungen sollen auch amerikanische Offiziere zugegen sein.

Ehestandsbeihilfen in Japan. Nach deutschem Vorbild werden demnächst in Japan Ehestandsbeihilfen eingeführt. Für das kommende Haushaltsjahr werden für diesen Zweck 800 000 Yen bereitgehalten.

Großfeuer in USA-Kautschukwerk. In Fall River (Massachusetts) zerstörte ein Großfeuer in der Anlage von Firestone Rubber Co. fünf große Gebäude und beschädigte drei weitere Gebäude. Der Gesamtschaden wird auf rund 13 Millionen Dollar geschätzt. Das Feuer zerstörte zwei vierstöckige Fabrikgebäude mit wertvollen Maschinen und einer beträchtlichen Menge von Halberzeugnissen, ferner zwei vierstöckige Speicher, in denen etwa 30 000 Tonnen Kautschuk der insgesamt 125 000 Tonnen großen Notreserve untergebracht waren.

Dynamitexplosion in USA-Stützpunkt auf Alaska. In Sitka (Alaska) ist, wie Associated Preß meldet, ein unterirdisches Dynamitlager der USA-Marineluftdienst durch eine bisher ungeklärte Explosion in die Luft geflogen. Sechs Personen wurden getötet, Dutzende verletzt. Der Stützpunkt Sitka ist einer der fünf Stützpunkte, die die USA in Alaska mit einem Gesamtaufwand von 25 Millionen Dollar erbauten.

USA-Techniker in Afrika

(Eigene Meldung des „HB")

Rom, 13. Oktober.

Nach Nachrichten der Stefani aus Washington sind amerikanische Techniker von der Regierung beauftragt worden, Pläne für die Schaffung von Luftstützpunkten bei San Juan, Port of Spain, Belen, Natal, Monrovia, in Liberien und mehreren anderen Plätzen Nigeriens und des Kongos auszuarbeiten. Diese Schaffung von Luftstützpunkten müsse unter dem Vorwand der Sicherung der Luftverbindungen mit den östlichen Gebieten des britischen Imperiums vor sich gehen. Dagegen gehe aus ganz offenen Erklärungen aus der Umgebung des Weißen Hauses hervor, daß es sich nur um die Errichtung eines neuen Pfeilers der nordamerikanischen imperialistischen Politik zum Schaden sowohl Englands und seiner Verbündeten, als auch neutraler Länder handelt.

MARCHIVUM

Nichts über Mannheim, aber...

... jetzt war ich nach langen Jahren wieder einmal im „heiligen Köln". Ich fuhr mit der Linie 18 opernhauswärts. Die „18" ist die berühmteste kölnische Straßenbahn. Denn auf ihr trug sich der denkwürdige Vorfall mit dem Bäuerlein aus dem Vorgebirge zu. Das kam, die Kiepe auf dem Buckel, nach „Kölle" und war vor dem Witz der Kölschen gewarnt. „Tu immer das Gegenteil von dem, was dir diese Karnevalsjecke sagen!", gab ihm die besorgte Eheliebste auf den Weg. So fragte unser Provinzler denn am Bahnhof einen würdig aussehenden Einheimischen, wie er am schnellsten zum Opernhaus käme. „Mit d'r achzehn, besten Häär!", antwortete der, „gleich hier, rechts rum!" Der Bauer aber, eingedenk der Mahnung seines Weibes, ging, als er sich unbeobachtet glaubte, auf die andere Straßenseite und fuhr mit der „18" links herum, am Hohen Dom vorbei.

„Opernhaus!" rief nach einer Weile der Schaffner.

Aha, das hab' ich mal wieder richtig gemacht, dachte der ländliche Fahrgast. Wer weiß, wohin ich gekommen wäre, wenn ich rechts herum gefahren wäre! Denn wie sollte er auch ahnen, daß die „18" eine Ringbahn ist, die in Fahrtrichtung links eben nur ein paar Minuten länger braucht bis zum Opernhaus...?

Auf dieser berühmten „18" also war's. Köln lag im vorgeschriebenen Dunkel des Kriegsabends. Wir bogen in die Kurve zum Gereonshaus ein, dann auf den Ring. Wir hielten und fuhren an, und der Schaffner bediente lautlos alle mit Fahrscheinen. Er rief keine Haltestellen ab. An der Stirnseite des Wagens standen sie auf einer großen Tafel. Unter jeder glühte eine kleine Birne auf, wenn sie erreicht war. Der Fahrer brauchte auf seiner Plattform nur auf einen Knopf zu drücken, wenn man sich der Haltestelle näherte.

Ja, dachte ich, warum hat man so etwas nicht im fortschrittlichen Mannheim? Da brauchte man nicht verbotswidrig die Vorhänge zu heben, um nachzuspähen, ob man am Schloß oder schon am Lindenhof sei. Da gibt's kein Fragen und Hasten. Diese Lichttafel ist enorm praktisch. Sollte es in Mannheim nicht wenigstens zu einem Lautsprecher langen, der die zarte Stimme der Schaffnerin so verstärkt, daß man nicht übers Ziel hinausfährt?

Hundert Jahre Deutschlandlied

Kreisleiter Schneider eröffnete das Deutsche Volksbildungswerk

„Mitten im Kriege rufen wir die Volksgenossen Mannheims auf zur Winterarbeit im Volksbildungswerk, mobilisieren wir alle Kräfte unseres Volkes, ideell und materiell. Das ist der Sinn unserer Arbeit: Charakter und Willen zu stählen. Schulen und Bilden als Selbstzweck halten wir für verwerflich, unsere Erziehungsarbeit sei eine, den Volksgenossen formende Funktion, die zum Wohl der Gemeinschaft des ganzen Volkes beizutragen hat."

Mit diesen programmatischen Worten leitete Kreisobmann Blasch die Feierstunde ein. Das HJ-Bann-Orchester unter ihrem Leiter, Bannmusikreferent Armin Thoma, hatte sie, die dem Gedenken Hoffmann von Fallersleben als dem Dichter des Deutschlandliedes galt, mit Händels „Alcina"-Ouvertüre eröffnet. Festlich beschwingt kamen die Rhythmen des Stamitz-Trios, B-dur, Musik klar geordneter Gedanken, die wie auch die Händel-Suite g-moll, sowie die vom BDM-Chor gesungenen Lieder „Nichts kann uns rauben" und „Deutschland, heiliges Wort" die Herzen aufschlossen und den ausgezeichneten Zusammenklang gaben zu Wort und Wunsch der Feier. „Das ist der helle Sammelklang uns allen, ein Lied rauscht auf, und alle Schranken fallen", mit dieser Sinngebung des Deutschlandliedes durch Dichters Mund bereitete der Sprecher Fischer-Bernauer den Boden für den Mittelpunkt der Feier, die Ansprache, vor. Leopold Reitz ließ deutsches Schicksal aufleuchten, aus der grauen Vorzeit angefangen, bis zum Minutenzeiger im Heute. Unrast, Wagemut, Fernweh germanisch-nordischer Heldenstämme, fand seinen Deuter und begeisterten Künder, Tragik des Bruderzwistes seinen Ankläger. Bis zum Tage, da zum ersten Male in Wien die Melodie unseres Deutschlandliedes von Haydn in die Welt gesetzt war, bis zu dem Tag, da Hoffmann von Fallersleben ihm die tiefsten Worte lieh, bis zur großen Erfüllung deutscher Geschichte 1933, als neben dem Deutschlandlied das Horst-Wessel-Lied zum deutschen Bekenntnis wurde. Im Geiste dieser Doppelhymne sind 1939 unsere Soldaten hinausgezogen, aller deutschen Geschichte den letzten Sinn zu geben, das Reich zu erheben zur ewigen Volksgestalt. Voll Ergriffenheit erhoben sich die Hörer, als Kreisleiter Schneider mit dem Anruf des Führers die Feierstunde beschloß, sangen mit besonders inniger Dankbarkeit die Lieder der Nation. Sch.

Theaterdirektor Schikaneder (Richard Schulz) mit der berühmten Sängerin Aloysia Lange (Hildegard Spengler) in der Aufführung von Mozarts „Schauspieldirektor" durch die Mannheimer Hochschule für Musik und Theater Aufn.: Haas

Mozartspiele in der Musikhochschule

„Bastien und Bastienne" und „Der Schauspieldirektor" begeistern

Nur wer selber begeistert ist, vermag zu begeistern, nur wer selber erschüttert ist, kann Herzen erschüttern. Der Musikhochschülerschar mit ihrem Direktor und Lehrern gelang dies im vollbesetzten Musensaal. Immer steht bei Mozart wie etwa bei Schubert noch im heitersten Diesseits ihrer Musik der Lebensbejahung das nie ganz zu bannende Dunkle, Hintergründige. Fing Chlodwig Rasbergers Einleitung nicht heiter-schwermutverhangen an? Legte er nicht in ein klein wenig Spiel eine tiefere Weisheit, als es der Dialog aussagen kann?

Sachlich gab Rasberger seine sparsamen Zeichen, liebevoll umsorgte er jeden Einsatz, zwingend holte er mit sprechender Bewegung seine Künstlerschar, hielt sie zusammen in Geist und Tempi, und spielte so einen Mozart der Formschöne und des Wohllauts. Die Spielleitung Nora Landerichs vom Nationaltheater putzte das Spielchen von der kindlichen Eifersucht so heraus, daß aus der kleinen Not eines Herzens eine lebendige Handlung kommen konnte. Erika Hirsch hatte die verliebte Bastienne übertragen; ihr natürliches Spiel und munteres Wesen trafen den rechten Ton. Ihr beseelter Gesang kam aus einem Koloratursopran, der, wenn er weiterhin um lockeren Ansatz bemüht ist, von selbst größer und eine sammweiche tragfähige Theaterstimme geben wird. Ernst Kuhn, der Tenor, der den Bastien sang, hatte eigentlich erst im „Schauspieldirektor" Gelegenheit, recht ins Spiel zu kommen. Seine Kantilene fließt schon recht natürlich, weich, und ist geschmackvoll geführt, auch er wird sein metallschimmerndes Organ noch mehr dem Klang öffnen; jedenfalls ist er auf dem Weg, Mozart einmal singen zu können. Ein köstlicher, die Szene beherrschender Colas war Richard Schubert, Gesangslehrer und Lehrer der Schauspielschule; er führte im zweiten Teil den Abend mit dem Spiel des betrogenen Schauspieldirektors sein jugendliches Ensemble auf einen Höhepunkt. Erika Hirsch war — wandlungsfähig — in die Rolle der italienischen Sängerin — aus Passau — geschlüpft, den vernünftigen Theaterdirektor, Herrn von Schikaneder zünftig hineinzulegen, unter Assistenz Mozarts (Ernst Kuhn) und vor allem auf Anstiften des Neffen Schikaneders. Herr Heinfius sah als Neffe Philipp gut aus, er wußte mit der nicht gerade begehrenswerten Rolle in seiner bezwingender Art etwas anzufangen. Als „Primadonna, die nur erste Rollen singt" hörten wir Hildegard Spengler, die Aloysia Lange, Mozarts Schwägerin, zu verkörpern hatte. Mit feiner Einfühlung hatte sie sich in den Geist ihrer Rolle eingelebt, ausladend sang sie ihre Gesangspartie mit hohem, schlank geführtem Koloratorsopran, heller Färbung. Der Schauspieldirektor Schikaneder war Richard Schulz übertragen. Er stellte eine köstliche Type in die Szene. Die Ausgestaltung der Figur mit vielen sprechenden lebensechten Zügen lassen ein ausgesprochenes Theatertalent vermuten.

Das Ballett, das entzückte mit „les petits riens", wird in den noch kommenden Aufführungen seine Dreingaben öfter wiederholen müssen. Es gestaltete mehr, als ein Menuett oder einen Rokokotanz, es tanzte Mozartklänge der Schönheit und Freude. Otto Schlick.

Bauformen der deutschen Burg

Welch eine Fülle von Bauformen einst in Grund- und Aufriß der deutschen Burgen abgewandelt wurde, beleuchtete ein Vortrag, den Dr. Curt Tillmann im Saal des Parkhotels vor dem Landes-Verein Badische Heimat hielt. Besonders interessant war das Bildmaterial, das zu seinen Erläuterungen über die Lichtwand wanderte. Man sah Burgen mit mächtigen Wehrtürmen, riesigen Riegelmauern, verzwickten Wehrsystemen, Flankentürmen, in Serpentinen aufsteigenden Befestigungen, Burgen, die sich in höchst eigenartiger Weise Höhlen, Felsformationen und Schluchten zunutze gemacht hatten, umfangreiche Burganlagen, vom schützenden Wasser umkreist, verwahrt auch durch die mannigfaltigen Formen von Fallbrücken, Gräben und Wehrtoren. Wie babylonische Türme wirkten manche dieser kühn über Felsen trotzenden Bauwerke. Seltsam der Eindruck einer durch ein Tal getrennten, verwegen die Kluft überbrückenden Doppelburg. Zu den fesselnden, zahlreichen Ansichtsbildern, die zu den verschiedensten deutschen Landschaften führten, hinab auch zum Niederrhein, hinüber zur Wartberg, fern ins Tirol, gehörten ebenfalls die Darstellungen deutscher Maler seit den Tagen Altdorfers, in denen sich wiederum das charakteristische Gesicht der alten deutschen Burg spiegelte. Ein weiterer Vortrag soll sich in Fortsetzung mit dem gleichen Thema beschäftigen.

Kleine Mannheimer Stadtchronik

Verwundete werden erfreut. Im Rahmen der Wehrmachtsbetreuung durch KdF brachte das große und kleine Orchester der Lanz-Werke mit zahlreichen Solisten des Betriebes eine „Bunte Musik" für die Verwundeten des Reservelazaretts I und II. Es war ein schöner Auftakt zur Winterarbeit des Deutschen Volksbildungswerkes, daß die Betriebsgemeinschaft Lanz aus ihren eigenen Reihen ein beachtenswertes Streichorchester mit guten Solisten aufzubauen vermocht hat und somit in der Lage ist, größere Konzerte zu geben. Der Zufall wollte es, daß unter den Verwundeten ein Angehöriger des schon älteren Lanz-Blasorchesters war, der vom Bestehen des Streichorchesters noch keine Ahnung hatte. Er war überrascht, daß Lanz trotz Krieg und erhöhten Arbeitseinsatzes ein so schönes Streichorchester aufzubauen vermochte.

Gasterfolg der Mannheimer Hochdramatischen. Glanka Zwingenberg errang bei einem Gastspiel als Isolde in Wagners „Tristan und Isolde" im Opernhaus Breslau einen stürmischen Erfolg. Die Zeitungen würdigen die Leistung der Mannheimer Hochdramatischen u. a. wie folgt: „Die Aufführung erhielt ihren Glanz von der überragenden Isolde Glanka Zwingenbergs. Die Darstellung war dramatisch groß, klanglich getragen von einer hell und heldisch strahlenden, dazu gesanglich und musikalisch sicher geführten Stimme, deren Durchschlagskraft jedem orchestralen Ansturm gewachsen ist."

Mozarts Mannheimer Werke. Als dritte Veranstaltung ihrer Mozart-Woche bietet die Hochschule für Musik und Theater, Mannheim, heute abend in ihrem Kammermusiksaal weitere Werke des Meisters aus der Mannheimer Zeit: die Sonaten Es-dur und G-dur für Violine und Klavier (KV. 302/301), die Klaviersonate D-dur (KV. 311), zwei Lieder für Sopran (gesungen von Maria Corbe), und das Quartett für Flöte, Geige, Bratsche und Cello D-dur (KV. 285), zu dessen Wiedergabe sich Max Fühler, Leonhard Witzenbacher, Walter Simon und Max Spitzenberger vereinigen. Die Sonaten werden von Hermine Baum und Martin Schulze gespielt.

Peter Anders als Solist. Mit Peter Anders, dem berühmten Tenor, als Sänger von Orchesterliedern und Opernarien beginnt die IG-Farbenindustrie in Gemeinschaft mit der NSG „Kraft durch Freude" am morgigen Mittwoch ihre Sinfoniekonzerte im IG-Feierabendhaus in Ludwigshafen. GMD Karl Friderich dirigiert das Konzert für drei Klaviere C-dur von Bach mit Richard Laugs, Renate Roll und Jula Kaufmann als Einzelspielern und die zweite Sinfonie D-dur von Johannes Brahms.

Peter Raabe als Gastdirigent. Die NS-Gemeinschaft „Kraft durch Freude" eröffnet die Reihe ihrer dieswinterlichen Sinfoniekonzerte in Mannheim am kommenden Freitag mit einem klassisch-romantischen Abend im Musensaal. Das Konzert, in dem das Nationaltheaterorchester die Beethoven-Variationen von Max Reger und die erste Sinfonie (c-moll) von Anton Bruckner aufführt und der berühmte deutsche Bariton Karl Schmitt-Walter eine Arie des Nardo aus der „Gärtnerin aus Liebe", einem Singspiel des neunzehnjährigen Mozart, und die große Arie des Hans Heiling von Marschner singt, gewinnt noch besonderes Interesse dadurch, daß der Präsident der Reichsmusikkammer Prof. Dr. Dr. h. c. Peter Raabe als Gastdirigent gewonnen wurde.

Betrüger festgenommen. Ein Schwindler, der nach umfangreichen Werbungen in verschiedenen Zeitungen Waschapparate (Waschber und Waschfix) öffentlich vorgeführt hat, sich als Hersteller und Lieferant ausgab, Vorauszahlungen bis zu 50 Prozent des Kaufwertes geben ließ und die eingenommenen Beträge in leichtsinniger Weise durchbrachte, ist nunmehr festgenommen worden. Die Geschädigten werden ersucht, bei der nächsten Polizeidienststelle Anzeige zu erstatten.

Wir gratulieren. Ihren 75. Geburtstag feiert heute Frau Marie Dieroff, geborene Raas, Mannheim-Waldhof, Waldstraße 40a, Trägerin des silbernen Mutterehrenkreuzes. — Ebenfalls wird heute Frau Elise Wolf, geborene Zeilfelder, Hockenheim, Hubertusstraße 55, 75 Jahre alt. — Ihren 70. Geburtstag begeht heute Frau Babette Friedrich, Alphornstraße 48. — Seinen 65. Geburtstag kann heute Johann Ehmann, Waldhof, Gartenstadt, Am Kieferbühl 44, feiern. — Das Fest der silbernen Hochzeit feiern heute die Eheleute Friedrich Schimpf und Frau Luise, geborene Schrenk, Lamezstraße 11.

Man verlange beim Einkauf
Rinn'n Vanillinzucker
Reese-Gesellschaft Hameln

Durch das unbekannte Portugal

Professor Dr. Lautensach sprach bei der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde

Portugal ist als das einzige noch offene Tor Europas zur Neuen Welt während dieses Krieges bei uns zum Gegenstand besonderer Aufmerksamkeit geworden. Aber dabei denkt man doch eigentlich immer nur an Lissabon, als Sammelort aller in Europa unerwünschten Elemente, als Abflughafen der Clipperlinie, als Zwischenstation für den Privatverkehr zwischen London und Neuyork. Auch der Staat Portugal ist durch die energische und weitblickende Führung des Ministerpräsidenten Salazar, der Verwaltung und Heer reorganisierte und dem Lande neue Straßen und Häfen gab, wieder stärker in unser Blickfeld gerückt, zumal er ein verhältnismäßig großes Kolonialreich gegen demokratische Begehrlichkeit wahren muß. Aber von dem Hinterland der bekannten Hafenstädte Lissabon und Porto, von den Portweinpflanzungen im oberen Dourotal, von den Korkeichenhainen auf der Serra da Estrella und den Maisterrassen südlich des Tajo, von den Prachtbauten des an der maurischen Architektur gezogenen manuelischen Stiles wissen wir sehr wenig.

Und davon erzählte in der ersten Winterveranstaltung der Gesellschaft für Erd- und Völkerkunde am Sonntagmorgen in der Aula der Handelsschule der Greifswalder Universitätsprofessor Dr. Hermann Lautensach in auch sprachlich wohlabgerundeter Form, und er konnte seiner Schilderung durch auf fünf Reisen aus den Jahren 1927 bis 1938 gesammeltes Bildmaterial starke Anschaulichkeit verleihen. Viele Karten und Diagramme verdeutlichten Klima- und Anbauverhältnisse, und die Bekämpfung der sommerlichen Trockenheit ergab sich nach den Bildern durch Anpflanzung tiefwurzelnder Oel- und Johannisbrotbäume, an denen Weinstöcke hochgezogen werden, durch Bewässerungsanlagen in den Maisfeldern und durch die Herbstsaat der großen an Ostdeutschland erinnernden Weizenschläge. Außer den häufigen Fruchthainen sind die Pinien und Edelkastanien zur Wiederaufforstung verwandt worden, und die Schweinemast von den Eicheln und die Rinderzucht vom Maisstroh hat die Schaf- und Ziegenhaltung, die so viel Pflanzenwuchs kostete, wieder mehr verdrängt.

Der Vortragende zeigte vor allem, wie sehr Portugal dem Ozean zugewandt und wie stark getrennt von dem spanischen Nachbarland durch Gebirge und Flüsse ist, so daß nur fünf eingleisige Bahnlinien hinüberführen und man wirklich mit Recht sagen konnte, die beiden iberischen Staaten seien Rücken an Rücken gelagert. Die kulturellen und politischen Beziehungen freilich sind dabei doch recht intensiv. Und beide Länder haben dieselbe wichtige Aufgabe, die Verbindung zwischen Europa und ihren südamerikanischen Tochterstaaten aufrecht zu erhalten.

Aus dem Dunkel ins Osram-Licht!

Welche Wohltat — das silberweiße Licht der Osram-Krypton-Lampen!

Eine herrliche Neuigkeit für alle Lichthungrigen: Jetzt Osram-Krypton-Lampen von 25, 40 und 60 Watt! Silberweiß ist ihr Licht und außerdem helfen sie, die verfügbare Elektrizitätsmenge wirtschaftlich auszunutzen. Das macht die Füllung mit kostbarem Edelgas. Die Osram-Krypton-Lampe 40 Watt/220 Volt ist z. B. fast viermal so hell wie eine Osram-Lampe 15 Watt/220 Volt. (Der Arbeitspreis beträgt ohnehin meist nur noch 8 Rpf. und weniger für die Kilowattstunde!) Erwägen Sie deshalb beim Glühlampenkauf stets die Anschaffung einer Osram-Krypton-Lampe richtiger Wattstärke, je nach dem Beleuchtungszweck. Es kommt aber auf den Namen Osram an!

OSRAM-KRYPTON-LAMPEN

silberhell — in kleiner, gefälliger Form!

5

MARCHIVUM

Abschied im Herbst / Von Angela v. Britzen

Hörst du, wie die Fische unten im See schlagen?" fragte er.

„Ja. Siehst du die drei Bussarde kreisen? Die Störche sind auch schon weg."

Er blickte nur flüchtig in den blaßblauen Himmel, dann wandte er den Blick wieder zur Seite, wo jenseits des trennenden Grenzgrabens im hohen, schon etwas bräunlichen Gras und hinter einem Wall von üppig wucherndem Phlox nur ein hochgezogenes Knie und eine dunkelblaue Weintraube zwischen zwei kleinen, festen Händen zu sehen waren.

„Schmeckt sie?" fragte er ohne Neid.

Das vegetative Brummen des Behagens wurde ihm zur Antwort. Sie hatte anscheinend den ganzen Mund voller Beeren.

Er stützte sich auf dem Ellenbogen und konnte nun einen roten Kleiderzipfel wahrnehmen. „Die Hagebutten verfärben schon", sagte er gedankenvoll.

„Du sprichst wie meine Oma", sagte Eva, und er erschrak, daß sie überhaupt etwas gehört hatte.

Mit dumpfem Aufschlag fiel ein reifer Apfel aus dem windstillen Gezweig über ihm zu Boden. Er umfaßte die runde Frucht mit der Hand und hatte ein unbestimmtes Gefühl von Trauer über diesen Inbegriff der Vollendung.

„Früher", sagte sie von drüben, „hast du unsere guten Gravensteiner immer gestohlen."

Er lachte leise. „Weshalb hast du mich damals eigentlich nicht bei deinen Eltern verpetzt?"

„Pfui! Verpetzen tut man doch nicht mal seinen höllsten Feind?"

„War ich eigentlich dein Feind, Eva?"

Jenseits des Grenzgrabens blieb es aufreizend still.

„Du, Eva...?"

„Ja...?"

„Ich meine, ob ich dein Feind war?"

„Natürlich!" rief sie trotzig. Es schwang viel angesammelte Natürlichkeit mit in diesem Ausruf.

„Schade", murmelte er und verschränkte die Arme unter dem Kopf.

Nun richtete sich Eva drüben halb empor. Ihre dunkelbraunen Locken wippten wie Federbüschel über dem langen Gras.

„Aber weshalb hast du es eigentlich niemals zu Hause erzählt, daß das eingebrannte „E" auf deinem rechten Arm, das so toll zu eitern anfing... ich meine, woher das stammte?"

„Du fragst reichlich dumm", brummte er bärbeißig vor sich hin. Und in plötzlicher Heftigkeit brach er aus: „Unlogisch wie alle Frauen! Was hat das mit den Aepfeln zu tun?"

Eva warf nachlässig den abgegessenen Weintraubenbesen über den Graben und antwortete gleichmütig: „Wenn du auch so komische Sachen sagst, daß alles anders wäre in diesem Jahr."

„Das mit dem „E" ist nicht anders", sagte er sanft. Aber gleich darauf fing er heftig an zu husten und rief keuchend, daß ihm eine Mücke in den offenen Mund geflogen sei.

Eva hörte dem Krächzen anscheinend ohne Erbarmen zu. Als es bei ihm wieder still wurde, spann sie mit Zähigkeit ihren Faden weiter, denn ein unruhiger Instinkt sagte ihr, daß sie wissen müsse, weshalb ihm die Welt plötzlich anders erscheine.

Es wird stürmisch werden im Oktober und nebelig im November, und wenn es um Weihnachten herum schneit, werden wir doch mit Förster Schmabling zusammen herausfahren, um die Rehe zu füttern, und dann wird er uns die Sterne erklären und den Kopf im Nacken haben, und wir werden... vielleicht auch wieder reiten..."

„...All das werden wir nicht tun", unterbrach er sie.

„Willst du nicht mehr reiten?"

„Doch sicherlich. Aber nicht verspielt auf glatten Wegen und nicht mit dir."

Es klang hart und männlich. Eva schwieg, denn sie fühlte, daß sie warten müsse. Eine mächtige Angst schnürte ihr die Kehle zusammen, als dies Wartenmüssen ihr groß und drohend vor der Seele aufstieg, ja, ihr ganzes, zukünftiges Leben in Anspruch zu nehmen schien und sich so ausbreitete, daß es überhaupt das enthüllte und enträtselte Antlitz ihres Schicksals darstellte.

„Morgen früh fahre ich los", kam die feste Stimme wieder von drüben, „ich bin nicht mehr länger Zivilist".

Sie schwieg noch immer.

„Fahnenjunker", erklärte er kurz, und es klang schon wie weggewendet, sachlich und einer anderen Welt angehörend. Er war aufgestanden und blickte über den hohen Phlox, als wäre der eine Mauer, die sein gestriges Leben von dem morgigen trennte.

„Na, denn Adjö", sagte er und zog die Hand aus der Tasche, um ihren vertrauten Kindergruß mit der dazugehörigen, kleinen Geste zu begleiten.

Aber von Eva war nur das lockere Gewirr der braunen Haare zu sehen. Sie hatte sich herumgeworfen und das Gesicht zwischen den Armen fest an die Erde gepreßt, als könnte diese verläßlichste und wundertätigste aller ihr bekannten Kräfte das Kommende abwehren.

Sie tat es nicht. Sie gab, getreu wie ein Echo, den dumpfen Klang der langsam sich entfernenden Schritte jenseits des Grabens wieder.

Da sprang Eva wie eine kleine Fontäne steil aus dem Phlox hoch, warf beide Arme nach oben und rief laut hinterher: „Adjö, Adjö!"

Er wandte sich um und sah sie stehen — hell, leidenschaftlich und wach! Da warf er sich herum und sprang mit einem mächtigen Satz über den Graben und auf sie zu. Aber der gewalttätige Schein von Entschlossenheit in seinem sonst so vertrauten Gesicht erschreckte sie, so daß sie verwirrt zurückrat und er der Länge nach zwischen die aufknirschenden, saftigen Stengel des Phloxes fiel. Im Stürzen ergriff er ihr Fußgelenk, und so lagen sie beide atemlos, ratlos und glücklich im dichten Bereich des Grases und der Blumen.

Er streckte den Arm aus, aber als er ein plötzliches Erkennen in ihren Augen aufzucken sah, zog er verwirrt und beschämt seine Hand zurück und gewahrte nun erst, daß er noch immer den Apfel zwischen den Fingern hielt.

„Da", sagte er und stieß ihn mit einer Dringlichkeit auf sie zu, als wäre der ganze wilde Anlauf nur um dieses Apfels willen geschehen.

„Das ist nun mal kein gestohlener. Du sollst ihn essen!"

Und als sie lachend hineinbiß, während ihre hellen Augen ihn dabei unverwandt und heimlich leuchtend betrachteten, wob das langsam sich neigende Jahr den Zauber seiner Vollkommenheit um ihren Abschied und glättete mit dem runden Symbol aus dem Reichtum seiner Ernte die ersten, heftigen Ansätze eines nun beginnenden und zu ferner Reise drängenden Schicksals.

Der Dozent für Geschichte an der Universität Gent Roesbroek eröffnete in Saarbrücken eine Flämische Kunstausstellung, in der 150 Werke von zeitgenössischen flämischen Malern, Graphikern und Plastikern gezeigt werden.

Staatskapellmeister Herbert von Karajan wird am 25. Oktober in Mailand das Scala-Orchester dirigieren.

Mannheims Musikfreunde ehrten sich selbst

150 Vormieter mehr für die Sonntagskonzerte im Nationaltheater

Das erste Sonntagskonzert im Nationaltheater begann damit, daß Staatskapellmeister Elmendorff seinem Publikum dankte. Das ist ungewöhnlich, aber es hatte hier einen guten Grund: diese Konzertreihe der unbekannten Meisterwerke und der jungen Musik, der man fast überall abwartend gegenübersteht, weist 150 Vormieter mehr als im vorigen Jahre auf. Das bezeugt eine Auflockerung des Mannheimer Musikgeistes. Sie ist erfreulich; sie ist notwendig, wenn das Kunstleben sich nicht damit begnügen soll, längst anerkannte Werke immer wieder zu genießen, sondern gläubig in die Zukunft bauen will.

Unter den vier Erstaufführungen der ausgezeichnet besuchten Matinee war das einzige Werk moderner Haltung das Divertimento des heute 45jährigen, in Leipzig schaffenden Ostmärkers Joh. Nepomuk David. Mit Pepping und Distler gehört David zu den strengen Kontrapunktikern unserer Zeit, und von allen jungen Musikern überträgt er die stimmige Bewegung des Satzes, wie sie das Barock kennzeichnet, in neuem Klang am folgerichtigsten auf Suite und Sinfonie. Sein Divertimento (Werk 24) macht es den Hörern leicht, in die Welt seiner Anschauungen hineinzufinden. Denn das thematische Material der drei Sätze, die im Wechsel von Kanon und Fuge die Form der Sonate bevorzugen, ergeben drei altdeutsche Volksliedmelodien, die auch der weniger Geübte in herb-linearen Durchführungen leichter verfolgen kann als unbekannte Themen. Die alten Weisen sichern dem Stück einen volkstümlichen Charakter, die aparte, kammermusikalische Besetzung der Bläser gewährleistet ihm die Durchsicht des Liniengewebes, Harfe und Celesta bereichern das klanglich ohnehin reizvolle Werk um seine Farben, so daß in diesem frisch bewegten, musiziersfrohen Divertimento nirgends die Kunst der Form das sprudelnde Leben schmälert. Wenn der langsame Mittelsatz die meisten Hörer vielleicht stärker beeindruckte als die rhythmisch oft komplizierten, energiegeladenen Ecksätze, so nicht deshalb, weil David hier der subjektiveren Romantik Zugeständnisse macht, sondern weil er eine neue sinfonische Ausdrucksbindung aus den erneuerten Barockmitteln erreicht.

Mit dem Cellokonzert a-moll gedachte Mannheim, dessen formsichernde Stamitz-Schule vor zwei Jahrhunderten den Ruhm des dritten Bach-Sohnes einengte, Philipp Emanuel Bachs, des Kammervirtuosen am Hofe Friedrichs des Großen. Das ebenso geistvolle wie ausdrucksvolle Konzert, das Herbert Schäfer griffsauber, tonfatt und mit schönem Stilgefühl geigte, verweist nicht weniger auf die gezügelte Form der deutschen Klassik als auf die gestalterische Freiheit der Romantik. Ihr ganz verpflichtet ist Hermann Zilcher. Von ihm sang Gianka Zwingenberg drei Lieder aus dem Eichendorff-Zyklus. Ihr Sopran, sonst im dramatischen Opernfach zu Hause, ist biegsam genug und die Dynamik ihres Singens genügend gepflegt, um auch die Liedform kultiviert zu meistern. So erstanden die melodisch innigen Lieder Zilchers als empfindungslautere Stimmungsbilder. Ihre Wiedergabe fand so herzlichen Beifall, daß die Sängerin das Lied „Valet" aus Zilchers 60. Werk zugab.

Karl Elmendorff, der ihr am Flügel dem heimischen Solocellisten mit dem Orchester ein anpassungsgewandter Begleiter war und in Davids Divertimento ein Beispiel saubersten Orchesterstiles gab, stellte an den Schluß des Morgenkonzerts Anton Dvoraks Sinfonische Variationen, Werk 78. Es gehörte schon das Genie eines Dvorak dazu, das kleine Thema, das man aus des Meisters Männerchören kennt, so fruchtbar gegensätzlich auszuwerten und umzuformen, daß ein so lebensprallen, gleichsam alle Regungen des Menschenherzens spiegelndes Musizierwerk entstand. Die polkabesteuerte Schlußfuge, von Elmendorff als Glanzstück dvorakscher Orchestervirtuosität in federndem, farbig schillerndem Klang aufgebaut, löste stürmischen Beifall für den Dirigenten und seine Mannen aus, denen man trotz der „Jakobiner"-Erstaufführung keine Spur von Ermüdung anmerkte.

Dr. Peter Funk.

Bach - Beethoven - Brahms

Konzertbeginn in Ludwigshafen

Der Beginn der Ludwigshafener Sinfoniekonzerte stand im Zeichen der drei großen B (Bruckner als viertes ist einem späteren Abend vorbehalten) und führte vom Barock zur Romantik. Es war ein eingängiges Programm, und der Ausklang des Konzertes im dichtbesetzten Saal des IG-Feierabendhauses war stürmischer Dank für den Dirigenten, die Einzelspieler und das Landessinfonieorchester Westmark. Immerhin stellte es an überragenden Werken die concertante Polyphonie, das klassische Maß des sinfonischen Violinkonzertes und die romantische Sinfonie eindrucksvoll gegenüber: ein Weg, der nicht zuletzt den zahlreichen Kompositionen aus unserer Zeit das Verständnis ebnen wird, die GMD Karl Friderich für die gediegene, kulturpolitisch reif ausgerichtete und gleichwohl abwechslungsreiche Folge der 8 geplanten Sinfonieabende vorgesehen hat.

Von Joh. Seb. Bach erklang das Konzert für drei Klaviere in C-dur, das häufigere der beiden in gleicher Besetzung, dennoch ein ziemlich seltener Genuß und im Originalklang der Cembali gar ein Sonderfall des Stilglückes. Es ist, namentlich in den Ecksätzen, ein glanzvolles Stück des musikalischen Hochbarocks. Friderich ließ es, indem er die Aufgabe des großen Streichkörpers mehr mitgestaltend als füllend und begleitend auffaßte, in einem wahrhaft satten Pomp prunkender Lebensfülle erstehen. Den drei Solisten Richard Laugs, Renate Roll und Inla Kaufmann, die der Pianist kraftvoll führte, was rhythmischen Impuls und klare Linienzeichnung angeht, gelang bemerkenswert stil- und vortragsgeschlossen der langsame Mittelsatz.

Die reife, in jeder Weise hochrangige und verläßliche Technik der Geigerin Alma Moodie bewährte sich aufs neue in der vorbildlich saubern Darstellung des Violinkonzertes von Beethoven. Gewiß lebt sie sich bei einem warmen, runden und nicht sehr großen Geigenton seelisch am stärksten in der gesangvollen Lyrik des Konzertes aus. Dem gab Friderich als gewandter Orchesterbegleiter in gelegentlichem Romantisieren sehr frei genommener Zeitmaße mehrfach nach. Doch kam auch, von den straff und zügig genommenen Cadenzen ganz abgesehen, Beethovens männlich glühende Kraftnatur, vor allem der übermütige Humor des Rondos, nicht zu kurz. Lebhaft gefeiert, führte Alma Moodie mit einem Satz aus der E-dur-Partita zu Bach zurück.

Brahmsens Zweite zum Schluß: Friderich lichtete dank dem farblich empfindsam folgenden Orchester die pastoralen Idyllen, die heiteren, unbeschwerten Naturerlebnisse des mittleren Brahms sonnig und hell auf, ohne deshalb den tragischen Unterton zu übersehen. Er traf dadurch bei klargegliedertem, klangverdichtetem Aufbau recht glücklich die Doppelnatur dieser romantischen Elegie, jenes Zwielicht, das ihrem Wesen eigen bleibt aus bejahender Lebensfreude und stillem Verzicht, an dem kaum ein Künstlerleben so reich war wie das des norddeutschen Meisters.

Dr. Peter Funk

Die Bedingung

Ein Freund August Strindbergs hatte eine Schauspielerin, die er nur flüchtig kannte, sozusagen vom Fleck weg geheiratet. Bei einem Dämmerschoppen verhehlte Strindberg dem Freund seine Bedenken wegen dieser übereilten Heirat nicht. Er fragte dann: „Hast du wenigstens Sicherungen getroffen, daß euere Ehe harmonisch verläuft?"

„Du bist also der Meinung, daß ich hätte so etwas wie einen Ehevertrag abschließen sollen?" forschte der Freund.

„Ja, das wollte ich damit sagen", bestätigte Strindberg.

„Und wie hast du dir den Inhalt gedacht?"

„Es genügt ein einziger Paragraph: Die Frau verpflichtet sich unter allen Umständen, Theater nur auf der Bühne zu machen." K. V.

Ein Libyen-Roman von Carl Otto Windecker

Copyright by Aufwärts-Verlag, Berlin

17. Fortsetzung.

Noch ein einziger Schuß bläffte und Korporal Mulay, der seinen Leuten weit voraus war, stürzte lautlos zu Boden. Aber schon hatten die Soldaten die Höhe der Dünen erreicht... der Feind war verschwunden. In großer, großer Entfernung sahen sie eine hohe Staubwolke... die letzte Spur der abziehenden Dacars.

Der Brunnen war frei.

Zwölf tote und vier schwerverletzte Dacars lagen hinter der Düne. Der eine der Schwerverletzten hatte noch jetzt den Finger am Abzug seines Karabiners. Er war es, der den letzten Schuß abgefeuert hatte, der Korporal Mulays Leben forderte.

Ehe der Hauptmann es verhindern konnte, hatte einer seiner Leute den Dolch aus dem Gürtel gerissen und den Mörder Mulays erledigt.

Kampf in der Wüste. Er kennt keine Menschlichkeit.

Die Nacht über blieb die Abteilung am Brunnen. Die Verwundeten wuschen ihre Wunden aus, die fremden Toten wurden verscharrt. Man gab sich keine Mühe, tiefe Gräber auszuheben. Warum auch? Der ewig wehende Wind würde doch den Sand aufwirbeln und fortragen und in der Nacht kamen die Schakale...

Die eigenen Toten und die Schwerverwundeten, auch die drei verletzten Dacars, wurden am folgenden Morgen auf die durch die Verluste freigewordenen Kamele gebunden. Auch Oberleutnant Riccardi.

Noch einmal wurden die Tiere getränkt, dann gab Hauptmann de Marchi den Befehl zum Abmarsch.

Langsam, mit wiegendem, gleichmäßigem Schritt setzten sich die Reittiere in Bewegung. Voraus Korporal Hafid, der Kundschafter, hinter ihm der Hauptmann und dahinter das Reittier mit dem schwerverletzten Oberleutnant.

Der Sandsturm hatte aufgehört. Hell und klar stand das Sonnenlicht über den weiten Dünen der Wüste.

Drei Tage darauf, am späten Nachmittag, denn die Sonne stand schon tief im Westen, ritt die Abteilung Hauptmann de Marchis wieder in Alghat ein.

Alghat ist eine kleine Oase nahe der tunesischen Grenze. Am Rande der Hammada-el-Homra. Ein üppig wachsender, leuchtend grüner Palmenhain inmitten der Trostlosigkeit der Wüste. Ein kleiner Wasserlauf, vom dichten Kakteengestrüpp umgrenzte Gärten um ein paar weiße, würfelartige, glatte Häuser ohne Fenster, ein schlankes, doch die Baumwipfel nicht überragendes Minarett, das hohe, bizarre Holzgefüge des arabischen Brunnens und schließlich die flachen, mauerbewehrten Gebäude des Forts, nur durch die Reihen der Schießscharten von den übrigen Häusern zu unterscheiden.

Das ist die Oase Alghat.

Aber man muß, wie die Soldaten Hauptmann de Marchis, tagelang durch die Wüste geritten sein, von Hitze und Durst gequält und gepeinigt, um zu verstehen, was das bedeutet: eine Oase, Wasser, Ruhe, grüne Palmen, Stille und Gefahrlosigkeit. Die Augen der müden Männer leuchteten auf. Unwillkürlich gingen die braven Reittiere schneller.

Der Posten auf dem Dach des Forts hatte das Herannahen der Abteilung gesehen — die Eingeborenen im Ksar, im Dorf hatten das Signal gehört. Als die Abteilung die Oase erreichte, standen Frauen und Kinder und Greise schweigend am Wegrand und sahen den Soldaten entgegen.

Da und dort schrie eine Frauenstimme auf, hier brach eine junge Frau in lautes Wehklagen aus, als sie das vertraute Gesicht ihres Mannes nicht unter den Heimkehrenden sah.

Schweigend ritten die Soldaten an den Frauen vorüber, nur die Kinder in ihren schmutzigen Hemdchen liefen schreiend und lachend neben den Reittieren her, bis zum Tor des Forts, das sich vor der Abteilung geöffnet hatte.

„Halt! Absitzen!" befahl Hauptmann de Marchi. Langsam, sehr ernst ging er die Reihe seiner Leute ab. So viele der Männer, die mit ihm ausgezogen waren, fehlten. Verletzt oder gefallen. Für Italien. Für Ruhe und Ordnung und Zivilisation. Ein kurzes Hornsignal schmetterte auf. Es war die Stunde, da, wie allabendlich, die Fahne des Imperiums vom Wachturm des Forts eingeholt wurde.

„Stillgestanden!" kommandierte de Marchi. Grüßend legte er die Hand an die Mütze, Front zur Fahne, die langsam, von zwei Soldaten niedergeholt, am Flaggenstock abwärts glitt.

„Achtung, Wegtreten!" befahl der Hauptmann.

Fast im gleichen Augenblick erscholl jetzt vom schmalen Rundgang des schlanken Minaretts die Stimme des Muezzin. Eine hohe, singende, weithintragende Stimme, die die Gläubigen zum Gebet rief.

„La Illah illa Allah u Mohammed Rassul Allah Akbar...!"

Ohne Hast schnallten die Soldaten ihre Gebett-Teppiche von den Sätteln ihrer Tiere und breiteten sie auf dem harten Lehmboden des Hofes aus. Schweigend knieten sie darauf nieder, das Gesicht gen Osten gewandt, in tiefer Gläubigkeit, dankend, daß Allah sie am Leben erhalten hatte, während so viele ihrer Kameraden durch das dunkle Tor des Todes hatten gehen müssen.

„La Illah illa Allah u Mohammed Rassul Allah Akbar...!" klang es noch einmal singend, rufend vom Minarett.

Hauptmann de Marchi stand schweigend und still und sah zu seinen Soldaten hin, die sich vor Allah beugten. Fast war es etwas wie Neid, das er in diesem Augenblick fühlte.

Es war Nacht geworden. Hauptmann de Marchi saß allein auf der Terrasse des Forts und starrte zum klaren, sternenübersäten Himmel hinauf. Die kurze Pfeife zwischen seinen Zähnen war ausgegangen.

Das Ksar lag schon in tiefstem Schweigen. Auch in den Gebäuden des Forts herrschte Stille. Manchmal hörte man die Pferde in den Stallungen scharren. Einmal bläffte ein Hund draußen in der Oase, vielleicht aber war es auch ein Schakal.

Die Einsamkeit dieser Nacht war unendlich.

Sonst hatte de Marchi so oft mit Riccardi hier oben gesessen, plaudernd oder schweigend. Sie waren Freunde geworden. Jetzt lag der Oberleutnant bewußtlos in seiner engen Kammer. Morgen würde de Marchi den Schwerverletzten mit einem der Streifenwagen nach Ghadames bringen lassen. Einen Arzt gab es in Alghat nicht. Nur der Funkerunteroffizier war im Sanitätsdienst ausgebildet. Er hatte ein bedenkliches Gesicht gemacht, als er den Oberleutnant untersuchte.

„Die Wunde ist brandig geworden. Ich fürchte, Oberleutnant Riccardi wird nie mehr in seinem Leben in den Sattel eines Mehari steigen..!"

Daran dachte der Hauptmann jetzt. Und seine Gedanken gingen weiter, über Wüsten und Dünen, über die Endlosigkeit der Steppen und über die grauschwarzen Berge, hin nach Tripolis zu seiner Frau.

(Roman-Fortsetzung folgt.)

SANEX Gummi-Handschuhe Gummi-Sauger

Keine Sorge, junge Mutter,
Dialon-Puder bewahrt Deinen Liebling vor Wundsein.
Streudose RM -.72 Beutel zum Nachfüllen RM -.49

MARCHIVUM

Neue Synthese und sozialistische Aufgabe

Der Krieg, der aus der Devisenblockade des Friedens eine totale Blockade der deutschen Wirtschaft machte, verschärfte den Knappheitscharakter der deutschen Wirtschaft. Der Versorgung des deutschen Volkes konnte nicht davon abhängig gemacht werden, daß nur derjenige verknappte Ware erhielt, der bereit und finanziell in der Lage gewesen wäre, einen nach Gesetzen des Marktmechanismus ins Uferlose steigenden Preis für verknappte Waren zu zahlen, die anderen aber leer ausgingen. Der Preisstop wurde verschärft, die Ware rationiert. Da dank der Maßnahmen der nationalsozialistischen Regierung die Wirtschaft aus dem Zustand der Unterbeschäftigung in einen Zustand der Vollbeschäftigung schon vor Kriegsausbruch gelangt war, nun aber durch den Soldatenbedarf der Wehrmacht eine Ueberbeschäftigung eintrat, mußte auch ein genereller Lohnstop der Tendenz Einhalt tun, die die Verknappung der Arbeitskraft zur Erhöhung des Lohnes zu nutzen versuchte. Hätte dem verknappten Warenangebot eine durch unabgeschöpfte Geldfülle verstärkte Nachfrage gegenübergestanden, so würde durch eine Ueberbewertung aller Sachgüter die Kaufkraft der Währung vermindert worden sein und wäre eine Inflation eingetreten. Preisstop, Lohnstop und Gewinnabschöpfung haben das verhindert.

Die Rettung der deutschen Versorgung, die Sicherung der Währung, die Vermeidung eines riesigen sozialen und wirtschaftlichen Chaos waren nur möglich durch eine vorausschauende und strenge Gesetzgebung des Staates. Er hat mit einem Netz von Paragraphen und einer Fülle von organisatorischen Instanzen die Wirtschaft überzogen. Die Wirtschaft hat gehorcht und zunächst einmal die temporäre Notwendigkeit der staatlichen Lenkung der Wirtschaft eingesehen. Die Frage lautete dann: Wird diese Lenkung bleiben? Und grundsätzlicher: muß diese Lenkung bleiben? Genauere Fragesteller fragten: Wie wird diese Lenkung in einer Zeit aussehen, in der die Knappheitswirtschaft des Krieges und der Jahre vor dem Kriege wenn auch erst allmählich in eine vergleichsweise Ueberflußwirtschaft nach dem Kriege hinüberwechselt? Die Frage wurde und wird erhoben, weil die Wirtschaft vieles an einer staatlichen Lenkung auf die Dauer als einen Zwang empfindet, der die schöpferische Initiative hemmt und damit der Allgemeinheit Schaden zufügt.

Auf diese seit langem und in den verschiedensten Formen von der Wirtschaft erhobene Frage haben die Vertreter des Staates seit ebensovielen Monaten durch den Mund von Ministern und Staatssekretären Antwort gegeben, die jüngste ist die des Reichswirtschaftsministers. Bei der Eröffnung der Deutschen Ostmesse in Königsberg hat Reichsminister Funk die Frage dahin beantwortet, daß für die deutsche Wirtschaft die Synthese aus den Elementen der Planwirtschaft und der freien Verkehrswirtschaft laute: staatliche Direktive und unternehmerische Exekutive. Neben den staatlichen Lenkungsmaßnahmen sei für die unternehmerische Leistung stets genügend Raum geblieben und werde Raum bleiben. Er hat dann an dem Beispiel der bevorstehenden osteuropäischen Ordnungsaufgabe des Reiches seine These verdeutlicht: eine Art Industriewanderung könne einsetzen, da die Rohstoffgebiete Osteuropas eine magnetische Anziehungskraft auf die weiterverarbeitende Industrie ausübe, so daß eine gesunde Auflockerung und Entlastung in den alten Industriegebieten des Reiches mit dem industriellen Neuaufbau im europäischen Osten Hand in Hand gehen könne. Dem Staate fielen dabei wichtige strukturelle Steuerungsaufgaben zu, dem Unternehmertum aber sei im Rahmen der durch die staatliche Direktive gesicherten Planung ein großes Betätigungsfeld gegeben. Elemente der freien Verkehrswirtschaft und Elemente der Planwirtschaft würden also in Zukunft ineinandergreifen. Es handle sich um eine Verbindung von nur scheinbar einander Widersprechendem und die bisherige Praxis etwa im Einsatz der deutschen unternehmerischen Initiative in Südosteuropa oder im zwischenstaatlichen Austausch von Arbeitskräften innerhalb Europas während dieses Krieges zeige die Möglichkeit zu einer solchen Synthese.

Wer also das Wort von der unternehmerischen Exekutive zu eng nehmen und sie als Gegensatz und Einengung der Initiative der Privatwirtschaft auffassen würde, verstände den Reichswirtschaftsminister falsch. Das Problem lautet ja zuletzt nicht Planwirtschaft oder freie Wirtschaft, gelenkte oder nicht gelenkte Wirtschaft. Dieses Entweder Oder ist für Deutschland, ja für Europa kein Problem mehr. Auf die politische Führung der Wirtschaft kann eine echte Volkswirtschaft überhaupt nicht verzichten. Volkswirtschaft und staatliche Lenkung der Wirtschaft sind identisch. Und Planung und Lenkung können in einem Zeitalter wachsender Aufgaben der Wirtschaft, da es sich um die Neuformung eines ganzen Erdteils handelt und es Großeuropa nach den Grundsätzen eines deutschen Sozialismus zu organisieren gilt, gar nicht geringer werden.

Eine säkulare Aufgabe

steht vor uns, die von einer staatlich geführten und von Deutschland bestimmten Strukturplanung und Wirtschaftslenkung für Großeuropa ein entschlossenes Handeln auf lange Sicht verlangt. Nicht das Ob, sondern lediglich das Wie der staatlichen Führung der Wirtschaft kann zur Erörterung stehen. Dabei sind Strukturplanung und unternehmerische Exekutive nur Teilfaktoren der Aufgabe. Denn der Nationalsozialismus hat nicht deswegen die Vergangenheitswirtschaft abgelöst und seine volksgeschichtliche und weltgeschichtliche Mission angetreten, um eine freie Wirtschaft durch eine gelenkte Wirtschaft zu ersetzen, sondern um eine kapitalistische Wirtschaft durch eine sozialistische Wirtschaft zu überwinden.

Darum ist das Grundproblem die Verwirklichung des Sozialismus. Das darf die Wirtschaft bei aller Erörterung von Planung und Lenkung nicht aus dem Auge verlieren. Es ist lediglich eine Zweckmäßigkeitsfrage, die von Fall zu Fall und je nach der geschichtlichen Lage des Volkes beantwortet werden muß, ob „Zwang" oder „Freiheit" überwiegt. Im Kriege und in kriegsähnlichen Zeiten vor oder nach dem Kriege wird des Zwanges nicht entbehrt werden können. Höchstmögliche Freiheit von organisatorischen Zwängen bleibt das Ideal. Abbau der Bürokratie und eine Beschränkung der staatlichen Regie auf die großen Direktiven, im übrigen Reprivatisierung auf der ganzen Linie sind durchaus Teilinhalte des sozialistischen Bekenntnisses der staatlichen deutschen Wirtschaftsführung. Fragen der Kapitallenkung und der industriellen wie agrarischen Investitionspolitik sind wichtig und müssen in dem Aufbau einer europäischen Kontingentalwirtschaft unter deutscher Führung eine gewichtige Stelle einnehmen. Aber die Fragen der Arbeitsgestaltung, Arbeitsbewertung und der Menschenführung und Elitenbildung, die totaleren Fragen stehen voran. Und sie legen sich quer durch die Probleme der Kapitallenkung, der Industriepolitik und der agrarischen Produktionslenkung. Denn wirtschaftliche Rentabilitäten, technische Entwicklungstendenzen, etwa der Hang zur Serienproduktion oder der Drang zum Großbetrieb, das Streben nach vermehrter Normung, Tendenzen, die in den letzten Jahren mächtiger noch als in der Zeit der „freien Verkehrswirtschaft" nach vorne drängten, müssen sich, ebenso wie etwa die Frage des Masseneinsatzes fremdvölkischer Arbeiter oder der rein ökonomischen Standortentscheidung für neue Gründungen der Frage unterordnen, ob solche Entwicklungstendenzen unserer nationalsozialistischen Aufgabe entsprechen: die schöpferischen Kräfte des deutschen Menschen im Blick auf Jahrhunderte der Entwicklung freizulegen und volksbiologisch eine möglichste Fülle an gesunder Persönlichkeit und einsatzfähigem Nachwuchs zu entwickeln. Sind Betriebe, die von einer Betriebsführerpersönlichkeit nicht mehr zu überschauen sind, überhaupt noch ideal? Verschütten wir nicht die Nachwuchsquellen für den unternehmerischen Einsatz, wenn die industrielle Konzentrationstendenz sich selbst überlassen bleibt oder aus momentanen Zweckmäßigkeitserwägungen in großem Ausmaß Konzernkräfte im Neuland eingeschaltet werden? Setzt die kulturelle Mission und die Aufgabe eine volksaristokratische Lebensordnung zu verwirklichen, in der Leistung und Charakter nach Gebühr zu ihrem Recht kommen, nicht der rechnerischen Nützlichkeitserwägung eine scharfe Grenze? So gäbe es der Fragen viel. Es geht zuletzt um das Verhältnis des deutschen Arbeiters zu seiner Arbeit und ihren bestmöglichen Einsatz in einem neuen Europa, dessen alte Kräfte nicht ablassen werden, die deutsche Lebens- und Kultursubstanz in tausendfältigen Formen zu unterwandern. Darum steht der deutsche Mensch im Mittelpunkt der gesamten säkularen Planung und Lenkungsaufgabe, die nun beginnt.

Wenn die Soldaten aus dem Kriege an ihre Arbeitsplätze zurückkehren, wird das eigentliche sozialistische Problem in den Vordergrund rücken als das Problem des Rechtes auf Arbeit, des Rechtes auf Boden, des Rechtes auf Eigentum und der Gerechtigkeit jeglicher Anrechte und damit Verpflichtungen im Rahmen einer sozialistischen Gesinnung, entsprechenden Lebensordnung und Lebensführung. Auf diese Zusammenhänge hat der Führer hingewiesen, als er in seiner jüngsten Rede vor Beginn der Entscheidungsoffensive gegen die letzten Sowjetarmeen mit Nachdruck erklärte, daß er wie seine Mitarbeiter als noch fanatischere Nationalsozialisten aus dem Krieg zurückkehren würden. H. Bs.

Berufsschulpflicht für Binnenschiffer

Die Erfahrungen mit den bereits 1939 in einigen Stromgebieten eingerichteten Heimen und den damit verbundenen Berufsschulen für Schiffer haben gezeigt, daß die Zusammenfassung der Schiffsjungen in Heimen die einzige Möglichkeit ist, die Durchführung der Berufsschulpflicht in der Binnenschiffahrt erfolgversprechend zu regeln. Deshalb sind nun allgemein Heime für Schiffsjungen errichtet oder zumindest ist ihre Errichtung in nächster Zeit zugesichert. Bei internatsmäßiger Erfassung der berufsschulpflichtigen Schiffsjungen sind in den mit den Heimen verbundenen Berufsschulen die erforderlichen Einrichtungen getroffen worden, um den Schiffsjungen eine gute fachtheoretische und reichskundliche Ausbildung zuteil werden zu lassen.

Der Reichsminister hat angeordnet, daß von sofort ab die berufsschulpflichtigen Binnenschifferlehrlinge in diesen Schuleinrichtungen der Berufsschulpflicht zu genügen haben. Für das Stromgebiet des Rheines ist die Schifferberufsschule in Miltenberg a. M. mit Schiffsjungenheim Miltenberg zuständig, für die westdeutschen Kanäle und die Weser diejenigen in Minden i. W. (zur Zeit Hausberge an der Porta), für das Elbstromgebiet jene in Schönebeck, für die mitteldeutschen Wasserstraßen: Waren-Müritz, das Oderstromgebiet: Ohlau und Donaustromgebiet: Passau. Wegen der besonderen Verhältnisse der Hamburger Hafenschiffahrt bleibt die Errichtung einer besonderen Berufsschule für dieses Gebiet noch vorbehalten. Sonstige gegenwärtig noch bestehende Binnenschifferberufsschulen werden aufgehoben.

3,1 Mill. To. Zucker. Die Erzeugungsschlacht sah in erster Linie eine Ausdehnung der Zuckerrübenanbaufläche vor. Schon 1937/38 war die Zuckererzeugung mit 2,2 Mill. To. doppelt so groß wie 1932/33. Im Jahre 1939/40 erreichte die Zuckererzeugung in Großdeutschland, dessen Zuckerwirtschaft durch die Zuckeranbau- und Verarbeitungsgebiete in den neuen Gebieten noch eine große Stärkung erfuhr, 3,1 Mill. Tonnen.

Starke Nachfrage auf der Ostmesse

Der erste Tag der 29. deutschen Ostmesse hat die an die Messe geknüpften Erwartungen bereits voll gerechtfertigt. Von den frühen Morgenstunden an setzte ein starker Besucherzustrom ein, der für den ersten Tag die unerwartete Rekordzahl von 132 000 Besuchern ergab. Handelt es sich dabei auch zu einem großen Teil um Schaupublikum aus Königsberg und weiteren Umgebung, so herrscht doch schon in allen Branchen der allgemeinen Wareninustermesse starke Nachfrage und rege Geschäftstätigkeit in Bezug auf künftige Verbindungen.

Im Vordergrund des Interesses standen Textilien und Fertigkleidung. Die technische Messe wartete mit vielen neuen Maschinenkonstruktionen auf. Bei Landmaschinen und Baumaschinen war eine lebhafte Nachfrage nach arbeitsparenden Geräten festzustellen. Außerordentlich stark war auch das Interesse für Elektrogeräte, in denen zahlreiche neue Muster zu sehen waren. Der Handwerksausstellung galt reges Interesse, insbesondere den in der Abteilung des Kunsthandwerks von namhaften Werkstätten und Manufakturen vertretenen Ausstellungsgütern. Im Auslandsgeschäft entwickelten sich Abschlüsse, die im Charakter dem Austausch von Industriefertigerzeugnissen gegen Produkte, Rohstoffe und Halbfertigfabrikaten entsprachen.

Bemerkenswert war am ersten Messetag die Anknüpfung von Verbindungen mit Firmen aus dem deutschen Ostraum innerhalb des Generalgouvernements. Es zeigt sich, daß für die Zukunft eine starke Nachfrage nach Industriewaren und Produktionsmaschinen besteht, die der deutschen Industrie eine große Absatzmöglichkeit eröffnet.

Amerikas steigende Preise

Während der europäische Krieg gegen den Bolschewismus bisher keine nennenswerten Einflüsse auf die Warenmärkte der Welt ausgeübt hat, ziehen die Kriegsvorbereitungen der Vereinigten Staaten von Amerika immer weitere Kreise. Wie dem laufenden Monatsbericht des Statistischen Reichsamts über die Auslandspreise im neuen Heft von „Wirtschaft und Statistik" zu entnehmen ist, scheinen die an den amerikanischen Binnenmärkten wirksamen Auftriebskräfte in zunehmendem Maße auch auf zahlreiche andere außereuropäische Staaten überzugreifen.

Auf der einen Seite ist dies eine Folge der immer dringlicher werdenden Nachfrage der Vereinigten Staaten von Amerika nach ausländischen Waren, insbesondere Rohstoffen, die sich nicht nur in steigenden Ausfuhrpreisen der Lieferländer äußert, sondern in wachsendem Umfang auch an den Binnenmärkten dieser Staaten zu Preiserhöhungen führt. Gleichzeitig ist aber auch mit der Bevorzugung der nordamerikanischen Lieferungen nach Großbritannien eine ständig zunehmende Verringerung der für die übrigen Länder verfügbaren Waren verbunden, so daß an zahlreichen Märkten Mangelerscheinungen und dadurch bedingte Preiserhöhungen auftreten.

Besonders stark werden von dieser Entwicklung die mittel- und südamerikanischen Staaten betroffen. Nach einem verhältnismäßig stetigen, teilweise sogar schwachen Verlauf im zweiten Halbjahr 1940 haben die Indexziffern der Großhandelspreise seit der Jahreswende im allgemeinen stark angezogen, so in Argentinien bis Juli um 18,1 Prozent, in Chile bis Mai um 8,2 Prozent, in Mexiko bis Juni um 8,0 Prozent und in Peru bis August um 15,1 Prozent. Auch aus der Südafrikanischen Union sind in letzter Zeit vermehrte Klagen über steigende Preise laut geworden. In Europa ist demgegenüber bereits seit längerer Zeit eine zunehmende Beruhigung an den Warenmärkten zu beobachten.

In Kürze

Pfälzische Mühlenwerke Mannheim. Der auf den 20. Oktober einberufenen Hauptversammlung wird die Verteilung von wieder 6 Prozent Dividende für das abgelaufene Geschäftsjahr vorgeschlagen. Eine Kapitalaufstockung kommt, wie wir hören, bei der Gesellschaft nicht in Frage.

Schloemann AG, Düsseldorf, führt eine Kapitalberichtigung um 1 auf 2 Mill. RM. durch und schüttet 6 (12) Prozent Dividende aus.

Sperrholz-Höchstpreise. Am 15. Oktober d. J. tritt eine Anordnung (Reichsanz. Nr. 234 vom 7. 10. 41) in Kraft, die die Höchstpreise für Sperrholz festsetzt und für die vor dem 15. Oktober d. J. abgeschlossenen Verträge insoweit gilt, als die Lieferungen nach dem 1. Dezember 1941 erfolgen. Alle Lagervorräte müssen bis Jahresende 1941 nach den Vorschriften dieser Anordnung gekennzeichnet sein. Die Anordnung gilt für das ganze Reichsgebiet mit Ausnahme der Ostmark. Alle einschlägigen Vorschriften und Ausnahmebewilligungen treten gleichzeitig außer Kraft.

Mannheim-Frankfurter Fechterkampf

Ein interessantes Treffen war das Damenmannschaftsturnier des MFC 1884 gegen Betriebssportgemeinschaft IG Farben, das die Mannheimer Damen mit 7:9 gewinnen konnten. Beste Einzelfechterin des Tages war Frau Eckert (MFC 1884), die auch beim Städtekampf Mannheim — Frankfurt als beste Mannheimer Fechterin hervorging. Je zwei Siege konnten Frau Luibrand und die Jugendfechterin Rosemarie Leupold erringen, während sich Fräulein Müller mit nur einem Sieg begnügen mußte.

Im Anschluß an das Damenturnier fand ein Vergleichskampf der Herren statt, der 6:10 für Frankfurt entschieden wurde. Bester Einzelfechter war Herr Lübel (Frankfurt), ihm folgte auf dem Fuße mit nur einem Treffer Unterschied E. Luibrand (MFC 1884). Die Mannheimer Mannschaft bestand ferner noch aus drei Anfängern, darunter zwei Angehörige der HJ. Besonders fiel der HJ-Fechter Reichwein auf, der zwei Siege für sich buchen konnte und sehr schöne Aktionen zeigte. Sämtliche Kämpfe wurden in ritterlicher Weise durchgeführt.

Das Kampfgericht lag in den bewährten Händen des Bereichsfachwartes Pieper vom Gau XIII. Zu den Kämpfen hatten sich überraschenderweise eine große Anzahl Zuschauer eingefunden.

Turnertreffen des Mannheimer Bezirks

Dem Ruf zum diesjährigen Turnertreffen, dem Kriegsersatz für das übliche Bezirksturnfest, wurde überall da Folge geleistet wo der Turnbetrieb noch lebendig ist. Pünktlich 9 Uhr traten Wettkämpfer, alt und jung, in fünf Riegen an, um am Reck, Barren, Pferd und Bodenübung einen Sechskampf auszutragen. Es war ein Erntetag turnerischer Arbeit. In allen Gruppen war, wie auch die erzielten Punktezahlen in den Pflichtübungen beweisen, gründliche Vorbereitung unverkennbar. Die Pflichtübungen waren dem in den Lehrgängen durchgearbeiteten Uebungsstoff entnommen und gaben für den Aufbau von Kürübungen wertvolle Anregungen.

Es wurden fast durchweg gute Leistungen geboten. Hohe und höchste Punktzahlen konnten erzielt werden und von 53 Teilnehmern erreichten 46 die zum Sieg erforderliche Punktzahl. Tatenfroh ging die Jugend ans Werk. Da war alles gelöst, geschmeidig und beweglich. Die Alten meisterten mit jugendlicher Frische und bewundernswertem Eifer ihre Aufgabe.

Die Wettkampfleitung lag in den Händen des Bezirksobmanns für Männerturnen, R. Jod, 12 Kampfrichter standen ihm zur Seite. Sportbezirksführer Stalf, Bereichsamtmann Groth, Karlsruhe, und Bereichsmännerturnwart Schweizer, Mannheim, waren gern gesehene Gäste und verfolgten die Kämpfe mit großem Interesse.

Nach dreistündigem, abwechslungsreichem Kampf konnten nachstehende Ergebnisse bekanntgegeben werden: Jugend-Oberstufe: 1. Mädl. Tv. Seckenheim, 110 Punkte; 2. Sichler, Tv. Seckenheim, 99 Punkte; 2. Volz, Tv. Seckenheim, 99 Punkte. — Jugend-Unterstufe: 1. M. Leibig, Tv. 1846 Mannheim, 104 Punkte; 2. M. Kurze, Tv. 1846 Mannheim, 102½ Punkte; 3. H. Eckert, Tv. 1846 Mannh., 102 Pkt. — Jugend-Mittelstufe: 1. H. Schatz, Tv. Jahn Neckarau, 108 Punkte; 2. Schlenker, Tv. 1846 Mannheim, 106½ Punkte; 3. Mertel, Tv. 1846 Mannheim, 105 Punkte. — Turner-Oberstufe: 1. A. Eifert, Tv. Waldhof, 108½ Punkte. — Turner-Meisterklasse: 1. G. Reimling, Tv. Waldhof, 110½ Punkte. — Turner-Altersstufe I (unt. 50 Jahre): 1. A. Koger, Tv. Jahn Seckenheim, 105½ Punkte; 2. K. Weigel, Tv. Germania Mannheim, 104½ Punkte; 3. P. Sauer, Tv. Jahn Seckenheim, 104 Punkte. — Turner-Altersstufe II (über 50 Jahre alt): 1. K. Leiß, Tv. Waldhof, 94½ Punkte; 2. K. Grob, Tv. Jahn Neckarau, 90½ Punkte; 3. B. Greulich, Tv. 1846 Mannheim, 87 Punkte.

Sport in Kürze

Dänischer Ringrichter für Breslau. Für den am 26. Oktober in Breslau bevorstehenden zehnten Länderkampf der Amateurboxer von Deutschland und Italien steht bereits der Ringrichter fest. Die Wahl ist auf den Dänen Aage Kroll gefallen.

★

Lehrgang im Bodenturnen. Martin Schneider, der Leiter des Reichsfachamtes Turnen im NSRL, hat für die Tage vom 16. bis zum 18. Oktober einen Lehrgang einberufen, zu dem jeder Bereich einen Vertreter entsendet. In diesem Lehrgang wird das Bodenturnen behandelt werden, und zu diesem Zweck wurden auch die beiden Dänen Harry Riellsen und Sven Hemm nach Berlin eingeladen. Die Dänen sind hervorragende Vertreter des Bodenturnens.

★

Zwei Hveger-Siege. Ragnhild Hveger ging am Sonntag in Veile zweimal an den Start und war natürlich ebenso oft siegreich. Ein 200-m-Kraulschwimmen gewann sie in 2:26,0 und ein 100-m-Rückenschwimmen in 1:18,4. Inge Sörensen legte auf die 200-m-Brust in 3:10,2 Beschlag.

★

Tennis Dänemark — Schweden. In den Tagen vom 7. bis zum 9. November wird in Kopenhagen ein Tennisländerkampf Dänemark — Schweden durchgeführt. Während die dänische Mannschaft noch nicht aufgestellt ist, hat Schweden bereits Karl Schroeder, Nils Rohlsen, Karsten Johansson und Kurt Oestberg als Teilnehmer namhaft gemacht.

MARCHIVUM

Kleine Meldungen aus der Heimat

* **Schriesheim.** (Weinlese.) Die Traubenlese beginnt am 15. Oktober und geht bis einschließlich 25. Oktober. Der Traubenbehang ist in diesem Jahr recht erfreulich, so daß mit einem dreiviertel Herbst gerechnet werden kann. Die Qualität und Quantität scheinen recht gut zu werden.

* **Schriesheim.** (Tödlich verunglückt.) Der Dekorationsmaler Peter Schuhmacher aus Mannheim ist am 9. Oktober mit dem Leichtmotorrad auf der Fahrt zur Arbeit in Schriesheim tödlich verunglückt.

l. **Bruchsal.** (Tragischer Tod eines Fünfjährigen.) In Odenheim geriet das fünfjährige Kind des Einwohners Dasserner unter das Pferdefuhrwerk und erlitt so schwere Verletzungen, daß es bald darauf starb. Der Vater befand sich mit dem Kind beim Futterholen, als plötzlich durch einen Rebhühnerschwarm die Pferde scheu wurden und davonrasten.

* **Baden-Baden.** (Der Kampf gegen die Tuberkulose.) Die Deutsche Tuberkulose-Gesellschaft führte in der Kurstadt eine dreitägige Reichstagung durch, die bewies, wie elastisch Forschung und ärztliche Kunst im Suchen und Finden erfolgbringender Wege zur Bekämpfung der Volksseuche Tuberkulose geblieben sind. Die Reichstagung hat wieder die Möglichkeit geschaffen, der Gesamtheit der auf dem Gebiet der Tuberkulosebekämpfung arbeitenden deutschen Forscher und Aerzte neue Ergebnisse zur Weiterverfolgung und Auswertung in der Praxis mitzuteilen. Die Tagung schloß mit einer angeregten Aussprache, an der sich unter anderem auch Professor Dr. Bacmeister (St. Blasien) beteiligte. Im Rahmen der Tagung berichteten unter anderen W. Pfaff (Buchwald-Hohenwiese) über die Unterstützung natürlicher Abkapselungsbestrebungen im Körper auf innermedizinischem Wege, die nun in die Praxis eingehen soll, und der Erfinder der sogenannten Kavernensaugdrainage, Professor Monaldi aus Rom.

l. **Offenburg.** (Gedenkstein für den jüngsten Frontkämpfer.) Reichskriegerführer General der Infanterie Reinhard hat angeordnet, daß dem 1939 verstorbenen jüngsten Frontkämpfer des Weltkrieges, Emil Huber, vom NS-Reichskriegerbund in Offenburg ein Gedenkstein gesetzt wird. Unter falscher Altersangabe hatte sich der 13jährige Emil Huber zu Beginn des Weltkrieges mit seinem 15jährigen Bruder Ludwig, die beide groß und stark waren, der Wehrmacht als Freiwillige gestellt. Mit knapp 14 Jahren kam er im November 1914 zum Infanterie-Regiment 172 und zugleich mit seinem Bruder Ludwig an die Front. In diesem Regiment war kurz vorher der älteste der Geschwister Huber gefallen. Anfang Januar 1915 wurde Emil Huber verwundet und zu Ostern in Felduniform konfirmiert. Von 1916 an war er wieder an der Front.

g. **Frauenalb.** (Die Kreisschulungsleiter tagten.) Auf der Gauschulungsburg Frauenalb ist eine Arbeitstagung der Kreisschulungsleiter der NSDAP und der Gauschulungsbeauftragten der Gliederungen und angeschlossenen Verbände zu Ende gegangen, die der Ausrichtung der Männer, die mit in erster Linie für die weltanschauliche Formung der Volksgenossen verantwortlich sind, gedient hat. Gauschulungsleiter Hartlieb begrüßte die Kameraden und zeigte die Aufgaben auf, die den Schulungsleitern aus der heutigen weltanschaulich-politischen Lage erwachsen. Im Verlauf der Tagung sprachen noch die Parteigenossen Scheuble und Belz vom Gauschulungsamt. Die Kreisschulungsleiter berichteten aus ihrer praktischen Arbeit, die im Elsaß besonders intensiv war. In Lehrgängen, die auf der Gauschulungsburg Frauenalb durchgeführt wurden, sind bereits 90 Proz. der elsässischen Ortsgruppenleiter geschult worden. Die Hauptaufgabe der Schulung liegt aber bei den Kreisen.

l. **Konstanz.** (Ein Ritterkreuzträger.) Mit dem Ritterkreuz des Eisernen Kreuzes ausgezeichnet wurde Generalleutnant Siegfried Haenicke, ein geborener Konstanzer. Generalleutnant Haenicke, der im Weltkrieg mit dem Pour le mérite ausgezeichnet wurde, hat schon im Polen- und Westfeldzug seine Division mit großem Erfolg geführt. Auch im Osten hat sich die Division unter seiner Führung während der Kämpfe in Litauen, Lettland und vor allem in Estland besonders bewährt. Sie hat oft die Hauptlast des Kampfes getragen und entscheidenden Anteil an allen Erfolgen des Korps gehabt. Den Durchbruch der Division durch die von den Sowjets besonders stark ausgebauten und zäh verteidigten Stellungen bei Reval bereitete Generalleutnant Haenicke auf Grund persönlicher Erkundungen in mustergültiger Weise vor. Der am 28. 8. 1941 gelungene Einbruch in die Stadt Reval beruht auf seinem persönlichen Einsatz und seiner ausgezeichneten Führung.

= **Singen.** (Hohentwiel Reichsnaturschutzgebiet.) Der Hohentwiel wurde von der obersten Naturschutzbehörde zum Reichsnaturschutzgebiet erklärt. Die Württembergische Staatsforstverwaltung hat schon im Jahre 1933 die Felsen und Steilhänge des Hohentwiels ohne gesetzliche Unterlagen zum Naturschutzgebiet erklärt und den Schutz auch praktisch durchgeführt. Diese Schutzerklärung hat schon jetzt auf dem Gehängeschutt eine höchst erfreuliche Entwicklung des Waldes zur Folge gehabt. Auf Grund des Reichsnaturschutzgesetzes ist nunmehr die ganze württembergische Enklave Hohentwiel, also einschließlich des landschaftlich wichtigen Domänengebietes, durch Eintragung in das Reichsnaturschutzbuch zum Naturschutzgebiet erklärt worden. Das alte Banngebiet soll wie bisher ganz sich selbst überlassen bleiben, während in dem anschließenden Schongebiet in erster Linie auf das Landschaftsbild und auch auf gewisse Pflanzenstandorte Rücksicht genommen werden soll.

Mainz. (Seit neun Jahren von der Außenwelt ferngehalten.) In Ibersheim trug sich ein Fall von Unmenschlichkeit zu, der vor dem Mainzer Landgericht seine Sühne durch ein Jahr Gefängnis fand. Die 53jährige Einwohnerin Kaiser hatte auf ihrem Hofe seit Jahren eine zuletzt 41jährige Verwandte, für die sie zu sorgen hatte. Seit neun Jahren hat sie diese Frau vom Verkehr mit der Außenwelt völlig abgeschnitten. Die nahezu Erblindete mußte in einem menschenunwürdigen Bodenraum hausen, erhielt nur selten reine Wäsche und mußte meist barfuß laufen. Von Zeit zur Zeit schor man ihr den Kopf. Als Taschentuch gab man ihr — alte Zeitungen. An den gemeinsamen Mittagstisch durfte sie nicht kommen, sondern man schüttete ihr wie einem Schwein die Reste in eine Schüssel zusammen. Als „Ausgleich" durfte sie aber die gröbsten Hausarbeiten verrichten und Mißhandlungen hinnehmen, so daß sie erbärmlich abmagerte und krank wurde. Trotzdem weigerte sich die Hofbesitzerin — aus naheliegenden Gründen — beharrlich, ärztliche Hilfe zu holen. Erst als es im Sommer vorigen Jahres mit der Kranken zu Ende ging, holte man den Arzt, der sie nach dem ersten erschreckenden Einblick gleich in ein Krankenhaus schaffen ließ. Dort starb sie nach sieben Tagen.

Die Augenzahl gilt je nach Spiel.
Hier zählt die 1 zum Beispiel viel.
Wer MAGGI'S SUPPEN-WÜRFEL liebt,
ist froh – auch wenn's nur einen gibt!

Am 19. September 1941 ist unser lieber, hoffnungsvoller, einziger Sohn

Fritz Bub

Oberleutnant und Kompaniechef in einem mot. Pionier-Bataillon
Inhaber des Eisernen Kreuzes I. und II. Klasse und anderer Auszeichnungen

an der Spitze seiner Kompanie im 27. Lebensjahr für Führer und Vaterland in Rußland gefallen.

Mannheim, im Oktober 1941. Richard-Wagner-Straße 45.

Hermann Bub (z. Z. bei der Wehrmacht)
Leonie Bub, geb. Frey.

Es wird gebeten, von Trauerbesuchen Abstand zu nehmen.

Mein lieber Mann und guter Sohn, unser Bruder, Schwager und Onkel

Gustav Greiner

Obergefreiter in einem Infanterie-Regiment

ist bei den schweren Kämpfen im Osten am 10. September im Alter von 31 Jahren in treuer soldatischer Pflichterfüllung gefallen.

Mannheim, den 14. Oktober 1941. Rheindammstraße 15.

In tiefer Trauer:
Frau Josefine Greiner, geb. Hofmann und alle Angehörigen.

Am 18. September fiel im Osten in soldatischer Pflichterfüllung mein innigstgeliebter, unvergeßlicher Mann, Sohn, Schwiegersohn, Bruder, Schwager und Neffe

Richard Schneider

Gefreiter in einem Inf.-Regt.

im Alter von 32 Jahren.

Mannheim (L 15, 5), den 14. Oktober 1941.

In tiefem Schmerz:
Frau Maria Schneider, geb. Hanf und Angehörige.

Nach kurzer, schwerer Krankheit verschied am Sonntagfrüh mein lieber Mann, mein guter Vater, Schwiegervater, Bruder, Schwager und Onkel

Johann Zimmermann

Lademeister a. D.

im Alter von 73 Jahren.

Mannheim (C 4, 3), den 13. Oktober 1941.

In tiefer Trauer:
Marie Zimmermann
Paul Zimmermann
Toni Zimmermann, geb. Schneider und Angehörige.

Die Beerdigung findet am Mittwoch, 15. Oktober, nachm. 1.00 Uhr auf dem Hauptfriedhof statt.

Unsere liebe Tochter, meine einzige Schwester

Erika Müller

ist am 11. d. M. nach schwerem Leiden sanft verschieden. Wir haben, dem Wunsche der Entschlafenen folgend, die irdischen Reste in aller Stille der Flamme übergeben.

Mannheim (Renzstr. 9), den 13. Okt. 1941.

In tiefem Schmerz:
Otto Müller und Frau
Herbert Müller.

Von Beileidsbesuchen und Blumenspenden bitten wir höflichst abzusehen.

Nach einem arbeitsreichen Leben verschied nach kurzer, schwerer Krankheit unser lieber, guter, treusorgender Vater, Schwiegervater und Großvater, Herr

Friedrich Kirsch

im Alter von 65½ Jahren.

Mannheim, den 12. Oktober 1941. Traitteurstraße 36.

In tiefer Trauer: Paul Reuß und Frau, geb. Kirsch - Karl Gilbert und Frau, geb. Kirsch Hugo Schröder und Frau, geb. Kirsch, und Enkelkind Marianne und alle Verwandten.

Beisetzung: Mittwoch, 13.30 Uhr.

Todesanzeige

Nach kurzer, schwerer Erkrankung ist mein innigstgeliebter Bruder

Heinrich Sonnleitner

am 12. d. M. verschieden.

Mannheim, Lortzingstraße 28.

Schmerzerfüllt:
Toni Sonnleitner.

Feuerbestattung am 14. Oktober 1941, 15.00 Uhr.

Für die vielen Beweise und aufrichtige Anteilnahme an dem herben Verluste meines allzufrüh und unerwartet rasch aus dem Leben geschiedenen innigstgeliebten Mannes, unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Hans Kleinkopf

Soldat in einer Kraftfahr-Ersatzabteilung

sprechen wir allen auf diesem Weg unseren herzlichen Dank aus. Ganz besonderen Dank sagen wir dem Herrn Stadtpfarrer Lutz, den Vertretern des Telegraphenamtes, dem Bund Deutscher Beamten, der Telegrammabfertigung und der Ortsgruppe Deutsches Eck, den Hausbewohnern, sowie allen Bekannten und Verwandten für die zahlreichen Kranz- und Blumenspenden.

Mannheim (U 4, 4), den 14. Oktober 1941.

In tiefem Schmerz: Emma Kleinkopf, geb. Betzel Gotthard Kleinkopf u. Frau - Georg Branz und Frau, geb. Kleinkopf.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher Anteilnahme am Heldentod unseres innigstgeliebten Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Kurt Keilhack

Gefreiter in einem Infanterie-Regiment

sagen wir auf diesem Wege allen, die den Schmerz mit uns fühlen, unseren herzlichen Dank. Unser Sohn ist uns verloren, können ihn aber nie vergessen.

In tiefer Trauer: Karl Keilhack, Uffz., und Frau, Ob.-Wachtmstr. Oskar Streckfuß (z. Z. im Felde) und Familie - Obergefr. Otto Streckfuß (z. Z. im Felde) und Familie, nebst Verwandten.

Für die überaus herzliche Anteilnahme beim Tode meines lieben, unvergeßlichen Mannes und Vaters

Joseph Dominger

Obergefr. in einer Pionier-Abt.

sagen wir allen herzlichen Dank.

Mannheim, den 14. Oktober 1941. Schulhofstraße 4.

In tiefer Trauer:
Frau M. Dominger und Tochter Irma

Wir haben uns verlobt

Dorle Reimann
Sigfrid Franz
z. Z. Wehrmacht

M.-Feudenheim, 12. Oktober 1941
Liebfrauenstraße 20 — Andr.-Hofer-Straße 74

Als Verlobte grüßen

Ruth Mitschke
Rudi Harpprecht

14. Oktober 1941

Mannheim, Seckenheim. Str. 36 — Magdeburg z. Z. i. F.

Ihre Vermählung geben bekannt

Jean Ledergerber
Gertrud Ledergerber
geb. Stiefel

Mannheim, den 14. Oktober 1941
Waldparkstr. 18

Ihre Kriegstrauung geben bekannt:

Gustl Hester Uffz.
Marianne Hester
geb. Ludwig

Mhm.-Neckarau, 14. Okt. 1941. Morchfeldstraße 5.

Kirchl. Trauung am 14. Okt., 10.00 Uhr: St.-Jakobus-Kirche Mannheim-Neckarau.

A... es, wie man von
Bettnässen
frei werden kann. Alter und Geschlecht angeben. Versand der Eisbrunnen-Methode, F. Kauser, München 2 108 Dachauerstr. 15

Vereinsregistereintrag
vom 8. Oktober 1941

Post-Sportverein Mannheim e. V. in Mannheim. Der Name des Vereins ist geändert in: Post-Sportgemeinschaft Mannheim e. V.

Amtsgericht FG 3b. Mannheim

Vereinsregistereintrag
vom 8. Oktober 1941:

Gefolgschaftsunterstützungsverein der Firma Gebrüder Jakobi K. G., Zigarrenfabriken, Mannheim e. V. in Mannheim. Der Name des Vereins ist geändert in: Gefolgschaftsunterstützungsverein e. V. der Rhein-Weser Zigarrenfabriken Heinz Tinteinot, Harald Tinteinot, Hans Bieler K. G.

Amtsgericht FG 3b. Mannheim

Anordnungen der NSDAP

NS-Frauenschaft. Ortsgruppe Neckarstadt-Ost: 15. Okt., 15 Uhr, Gemeinschaftsnachmittag bei Bode. Stopfei, Nadel, Schere und Fingerhut mitbringen. — Ilvesheim: 14. Okt., 19.30 Uhr, Gemeinschaftsabend im „Pflug". — Sandhofen: 14. Okt., Besprechung sämtlicher Mitarbeiterinnen im „Adler" um 19.30 Uhr.

„... nervöses Herz!
Herzklopfen, Herzstechen u. andere nervöse Herzbeschwerden? Das Herz durch „Herzkraft" schonend stärken. Flasche 2.70, nur in Apotheken.
Apoth. v. Mayer's Herzkraft

Hämorrhoiden sind heilbar
Aufkl. Broschüre umsonst d. R. Schneider, Wiesbaden 122

Einzel-Möbel
Bauerntisch 62.-
Bauernstühle 11.-
Küchenstühle 16.-
Küchenhocker 5.-
Zimmerstühle 6.75
Zimmerstühle 16.-
Schuhschrke. 47.50
Wäscheschränkchen 55.-
Kleiderschrk. 84.-
Kleiderschrk. 94.-
Kleiderschrk. 130.-
Kommode mit Spiegel 95.-
Kommode (Elfenbein) 100.-
Hch. Baumann & Co.
Verkaufshäuser
Mannh., T 1, 7–8

Bei **Trauer** Umfärben durch Färberei **Kramer**
Ruf 402 10
Werk 414 27

Gebrauchte Möbel
zu kaufen gesucht
Möbelverwertung
J. Scheuber
U 1, 1 · Grünes Haus, Ruf 273 37

Tempo Werkstätte
Ersatzteillager
A. Blauth
Mannheim
Schwetz. Str. 154
Sammel-Nr. 24300

Kauf und Verkauf

2 Korbsessel
Wanduhr, Bücherständer, Bilder, Ziertischchen, Schale billig zu verkaufen. Müller, Trützschlerstr. 11a Almenhof

Eichener **Ausziehtisch**
neu, 4 eich. Polsterstühle zu verkaufen b. Schöllhammer, Kaiserring 34/III. Anzusehen bis 4 Uhr.

Neuw. Herren-**Wintermantel**
für kl. beleibten Herrn u. Mantel für 8-10jhr. Jungen zu verkauf. Waldparkstr. 37, 2. Stock links.

1 Herrenzimmer
m. Couch (gut erhalten) aus gut. Hause sowie ein Kinderfahrrad zu kaufen gesucht. Angeb. unt. Nr. 20 573 VS an den Verlag des „HB"

Gebrauchte Kartons
laufend zu kaufen gesucht. - Georg Boos, Fabrik chem.-techn. Erzeugnisse, Mannheim, U 4, 4, Fernsprecher Nr. 262 76.

DKW-Personenkraftwagen
in nur gut erhaltenem Zustand aus Privathand zu kauf. gesucht. Ausführl. Angebote erbitten wir unter Nr. 20555 VS an den Verlag.

Bausparvertrag 6000.- RM
zuteilungsberechtigt, baldige Auszahlung, günstig zu verkaufen. - Angebote unter Nr. 55 458 VS an den Verlag d. Hakenkreuzbanner

1 Patentrost
2 Kopfkissen, 1 Vertiko zu verkaufen. - Rheindammstr. Nr. 6, III Trepp. links.

Piano
und Schreibtisch zu kauf. gesucht. Ang. m. Preisangabe unt. Nr. 8245 B an den Verlag des HB.

Kücheneinricht.
Schreibtisch und Zimmermöbel zu kaufen gesucht. Zuschrift. u. Nr. 8329 B an den Verlag des „HB"

Gut erh. o. neuer **Herrenanzug**
u. Wintermantel zu kauf. gesucht. Zuschrift. u. Nr. 8328 B an den Verlag des „HB"

Bücher
2 Zimmeröfen zu verkauf. Anzus. von 18-19 Uhr bei Jank, Eichelsheimerstr. 49 part.

H.-Lodenmantel
zu verkaufen. — Rheindammstr. 31 1 Treppe.

Mantel
für Knaben oder Mädchen, 12—16, Damenkleider zu verkaufen. - Sprengling, Ludwigshafen, Maxstraße Nr. 19.

Burg
mit Soldaten, Spiegelrahmen, Biedermeier, Vogelkäfig zu verkaufen. Wasser, Mhm., N 3, 17.

15 Zuchtenten
weiß, 2 Erpel, zu verkauf. Daselbst ein Roeder-Herd (neu) m. Nickelschiff sowie alt. Nähmaschine, reparaturbedürftig, zu verkaufen. — Sandhofen, Wingertweg links.

Wer nimmt **Oelgemälde**
mit nach Karlsruhe? Ruf 200 61.

Wenn Hühneraugen sie auch drücken
Und ihre Füße mich entzücken,
So zieht man doch in fremdem Haus
Nicht dieserhalb die Schuhe aus. -
Durch „Lebewohl"* in kurzer Zeit
Wär' sie von diesem Leid befreit!

*) Gemeint ist natürlich das berühmte, von vielen Aerzten empfohlene Hühneraugen - Lebewohl und Lebewohl - Ballenscheiben, Schachtel (8 Pflaster) 60 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschweiß, Schachtel (2 Bäder) 40 Pf. erhältlich in Apotheken und Drogerien.
Wenn Sie keine Enttäuschung erleben wollen, achten Sie auf die Marke „Lebewohl", da häufig weniger gute Mittel als „ebensogut" vorgelegt werden.

IMMER GLEICHBLEIBEND GUT – WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

Sonne dörrt das Leder aus!

Wie auf die Dauer die Sonnenstrahlen der Haut schaden, wird auch das Oberleder davon angegriffen. Diese ständige Beanspruchung halten die Schuhe viel besser aus und bleiben geschmeidig, wenn sie täglich mit Lodix gepflegt sind.

Lodix Schuhpflege mit dem Heinzelmännchen

heute nötiger denn je!

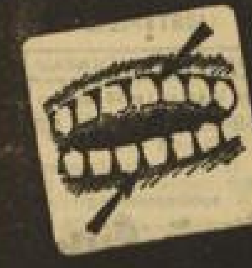
IMMER GLEICHBLEIBEND GUT – WEIL AUS DEN SIDOL-WERKEN

Die Stamm-Zigarette

4 Pf

WILKE

Seid allezeit luftschutzbereit!



Darauf kommt es an!

Eine gute Zahnpasta muß die Zähne wirklich reinigen. Sie soll auch Zahnsteinbildung verhindern, aber doch den Zahnschmelz nicht angreifen. Das alles tut „Rosodont". Sein reicher Schaum erfaßt jeden Winkel. Probieren Sie einmal

Bergmanns feste Zahnpasta **Rosodont**

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft

Rechnungsabschluß auf den 28. Februar 1941

Bestände

	Vortrag +Zuschreib. +Zugang	+Wertber.* +Abschreib. +Abgang	RM
1. Anlagevermögen	RM	RM	
Bebaute Grundstücke mit a) Geschäfts- und Wohngebäuden	788 555.72	495 640.66	906 776.78
	352 400.72	54 395.62	
	15 858.82	—.—	
b) Fabrikgebäuden u. andere Baulichkeiten	5 134 988.19	4 216 097.42	6 833 883.39
	6 063 082.—	693 183.93	
	458 864.40	1 989.85	
Unbebaute Grundstücke	1 258 174.83	130 000.—	1 907 277.64
	725 361.66	—.—	
	63 250.42	6 609.16	
Maschinen und maschinelle Anlagen	20 239 933.91	17 831 334.20	11 947 716.65
	8 859 155.42	1 197 628.84	
	1 508 791.85	10 390.49	
Betriebs- und Geschäftsausstattung	1 379 125.91	1 237 586.73	41 021.50
	—.—	2 375 946.71	
	2 380 088.26	4 651.33	
	28 778 778.23	23 910 650.01	
	16 200 000.—	4 231 136.10	
	4 422 945.55	23 456.73	
	49 401 723.80	28 165 243.84	21 236 477.96
Beteiligungen		17 290 328.27	
+ Zugang		51 130.—	
+ Zuschreibung		2 738 000.—	20 079 458.27
			41 315 946.23
2. Umlaufvermögen			
Vorräte:			
Roh-, Hilfs- und Betriebsstoffe		2 167 891.63	
Halbfertige Erzeugnisse		10 974 825.—	
Fertige Erzeugnisse		43 741 825.64	56 883 542.27
Wertpapiere			14 894 234.75
Eigene Aktien (berichtigt nominell RM 819 300.—)			740 182.60
Forderungen:			
auf Grund von Hypotheken		635 785.27	
auf Grund geleisteter Anzahlungen		1 643 878.27	
auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen		4 522 813.33	
an Konzernunternehmen		856 596.69	7 659 073.56
Schecks			4 000.—
Kassenbestand, Reichsbank und Postscheck-Guthaben			251 989.07
Andere Bankguthaben			450 097.49
Sonstige Forderungen			1 732 116.51
3. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen			1 324 278.80
Rückgriffsforderungen aus Haftungsverbindlichkeiten RM 716 087.13			
			128 257 081.40

Verbindlichkeiten

		RM
1. Grundkapital	30 000 000.—	
+ Kapitalberichtigung	30 000 000.—	60 000 000.—
2. Gesetzliche Rücklage		3 000 000.—
3. Rückstellungen für ungewisse Schulden		14 261 895.48
4. Verbindlichkeiten:		
Gekündigte Obligationsanleihen	8 633.12	
Von Werksangehörigen gegeb. Pfandgelder	160 451.16	
Anzahlungen von Kunden	898 381.72	
Verbindlichkeiten auf Grund von Warenlieferungen und Leistungen (darin RM 2 710 281.25 an Konzernunternehmen)	19 172 445.03	
Verbindlichkeiten gegenüber Konzernunternehmen	2 823 018.91	
Akzeptverbindlichkeiten	12 310 000.—	
Unerhobene Dividenden	172 366.30	
Sonstige Verbindlichkeiten	8 762 838.91	43 658 150.06
5. Posten, die der Rechnungsabgrenzung dienen		1 200 522.06
6. Gewinn:		
Vortrag aus 1939/40	87 486.44	
Reingewinn 1940/41	3 049 021.36	3 136 507.80
Haftungsverbindlichkeiten RM 716 087.13		
		128 257 081.40

* Auflösung des Passiv-Postens „Wertberichtigungen zu Posten des Anlagevermögens" nach dem Stand vom 1. März 1940.

Gewinn- und Verlust-Rechnung für 1940/41

Aufwendungen

		RM
Löhne und Gehälter		12 723 246.16
Gesetzliche Sozialabgaben		872 345.23
Abschreibungen und Wertberichtigungen auf das Anlagevermögen		4 231 136.10
Steuern:		
Steuern vom Einkommen, Ertrag und Vermögen	4 596 837.13	
Sonstige Steuern und Abgaben (ohne Zuckersteuer)	1 874 695.50	
Pauschsteuer wegen Kapitalberichtigung	2 738 000.—	9 209 532.63
Beiträge an Berufsvertretungen		348 284.82
Außerordentliche Aufwendungen		1 241 412.85
Zuweisung an Südzucker-Unterstützungskasse		500 000.—
Zuführung zum Grundkapital		30 000 000.—
Gewinn:		
Vortrag aus 1939/40	87 486.44	
Reingewinn 1940/41	3 049 021.36	3 136 507.80
		62 262 466.68

Erträge

		RM
Gewinn-Vortrag aus 1939/40		87 486.44
Jahresertrag gemäß § 132 des Akt.-Gesetzes		26 181 476.40
Erträge aus Beteiligungen		955 569.85
Zinsen und sonstige Kapital-Erträge		1 826 175.48
Außerordentliche Erträge		473 759.42
Auflösungsbeträge zur Kapitalberichtigung einschließl. Pauschsteuer:		
aus der Gesetzlichen Rücklage	2 000 000.—	
aus der Freien Rücklage	10 800 000.—	
aus dem Gewinn-Vortrag	1 000 000.—	
aus der Zuschreibung zu den Anlagen	18 200 000.—	
aus der Zuschreibung zu d. Beteiligungen	2 738 000.—	32 738 000.—
		62 262 466.68

Nach dem abschließenden Ergebnis unserer pflichtgemäßen Prüfung auf Grund der Bücher und Schriften der Gesellschaft sowie der vom Vorstand erteilten Aufklärungen und Nachweise entsprechen die Buchführung, der Jahresabschluß und der Geschäftsbericht, soweit er den Jahresabschluß erläutert, den gesetzlichen Vorschriften einschließlich der Dividendenabgabeverordnung.

Mannheim, im September 1941.

Rheinische Treuhand-Gesellschaft, Aktiengesellschaft

Dr. Michalowsky, Wirtschaftsprüfer — Blum, Wirtschaftsprüfer

Nach dem Beschluß der Hauptversammlung vom 8. Oktober 1941 kommen bei den bekannten Einlösestellen für 1940/41 gegen den Dividendenschein Nr. 18 auf das berichtigte Kapital sofort 5 ½ % Dividende zur Ausschüttung, wovon 1 ½ % als Treuhandvermögen in eigener Verwaltung verbleiben, so daß nach Abzug von 15 % Kapitalertragsteuer an die Aktionäre netto zur Auszahlung kommen:

RM 4.60 für alte Aktien über nominal RM 100.—
RM 46.— für alte Aktien über nominal RM 1000.—

Damit ist die Dividende auch für die Zusatzaktien gezahlt. Die Zusatzaktien werden später nach öffentlicher Bezugsaufforderung ausgegeben.

Aufsichtsrat: Karl Pfaff, Kaiserslautern, Vorsitzer; Dr. Karl Ernst Sippell, Berlin, stellv. Vorsitzer; Franz Adt, Stuttgart, Staatsrat Dr. Otto Bosler, Stuttgart, Karl Büchting, Kleinwanzleben, Erwin Dircks, Hamburg, Fred Geyer, Heilbronn, Geh. Kommerzienrat Dr. Jacob Klein, Frankenthal, Heinrich Klöckers, Mannheim, Dr. Karl Kraemer, München, Dr. Oskar Rabbethge, Kleinwanzleben, Reichs- und Staatsminister a. D. Dr. Kurt Schmitt, München, Wilhelm Scipio, Mannheim, Dr. e. h. Bruno Seeliger, Stuttgart-Cannstatt, Hugo Zinsser, Berlin.

Vorstand: Kommerzienrat Dipl.-Ing. Conrad Schumacher, Neuoffstein, Jakob Bühler, Waghäusel, Dr. Paul Beyer, Berlin, Curt Quensell, Mannheim (stellv.).

Mannheim, den 9. Oktober 1941.

Süddeutsche Zucker-Aktiengesellschaft

Schumacher — Bühler

Stellenanzeigen

Hobus sucht für sein Werk in **Elsaß-Lothringen** für die Abteilg. **Kalkulation** Herren mit guten techn. Kenntnissen und ausreichender prakt. Erfahrung. Refa-Schulung erwünscht, doch nicht Bedingung. Gute **Dauerstellung** wird geboten. - **Ausbildung** erfolgt als
Vorkalkulator oder Zeitnehmer für spanabhebende und spanlose Fabrikation von Kleineisenteilen oder für den allg. Werkzeug- u. Maschinenbau. Angebote erbeten mit Lebenslauf, Zeugnisabschr., Lichtbild, Gehaltsanspr. u. des frühest. Eintrittstermins an **Hobus-Werke G.m.b.H., Schwarzenbek bei Hamburg** - Kenn. 404

Ausläufer sofort gesucht
Chr. Schwenzke, Markt. (134958V

Wir suchen
Zeichner und Zeichnerinnen
auch Hilfszeichner u. -zeichnerinnen für die Abteilungen Werkzeugbau, Fabrikeinrichtungen u. Werksplanung zum sofortig. Eintritt. Praktische Erfahrungen sind nicht in jedem Falle Vorbedingung, wohl aber gute schulmäßige Kenntnisse im Maschinen-, Freihand- oder kunstgewerbl. Zeichnen. - Bewerbungen mit Lebenslauf, Lichtbild, Zeugnisabschrift. u. Gehaltsanspr. sind zu richten an **Heinrich LANZ Mannheim Aktiengesellschaft - Personalabtlg.**

Wir suchen eine
fleißige und saubere Putzfrau
für 4 Stunden am Vormittag. Angebote an Engelhorn & Sturm, **Mannheim - O 5, 2–7.**

Aeltere Frauen gesucht
für leichte Packarbeiten. Zu melden bei **Franz Ströher AG. Mannheim - D 2, 2.**

Zeichnerarbeiten, Detaillieren
usw. übernehmen zwei Ingenieurstudenten. - Angeb. u. Nr. 8311B a. d. Verlag d. Hakenkreuzbanner

Heirat

Ein jeder hat das Recht
auf sein Eheglück. Mehr. Reichsbeamte (Angestellte) im Alter von 27-40 Jahr.: Lehrer, Förster, Eisenbahner, Bankbeamte, z. Z. fern v. der Heimat lebend, suchen Neig.-Ehe mit schlicht., frohsinn. Stadt- od. Landmädchen, da hier keine Gelegenheit. Sinn für harm. Eheleben u. behagl. Häuslichkeit erforderlich, das Aeußere ist Nebensache. Aufrichtige Zuschrift. durch **Ehemittler Adolf Hofmann, Brünn, Senefelder 108/9. Keine Prov.**

Wahres Eheglück
finden Sie durch unsere vornehme, seit Jahren bestempfohlene Vereinigung des Nichtadels. Aufklärungsschrift u. Heiratsvorschläge kostenlos durch die
Geschäftsstelle des Ehebundes
Mannheim - M 3, 9a - Ruf 277 66

Aelterer Geschäftsmann
alleinsteh., noch rüstig u. lebensfroh, sucht auf diesem Wege Witwe oder älteres Mädchen kennenzulernen zwecks späterer Heirat. Bedingung: etwas musikal. und bewandert in Gartenarbeit sowie etwas Vermögen erw. - Zuschrift. womöglich mit Bild: **Postlagernd Nr. 100 Mannheim-Waldhof.** (7993B

Wahres Ehe-Glück
ist nur unter wertvollen Menschen möglich. Viele Tausende fanden dasselbe seit über 20 Jahren durch unsere diskrete verantwortungsbewußte Tätigkeit. Auskunft kostenlos u. verschlossen.
NEULAND
Neuland-Brief-Bund H Mannheim
Schließfach 603

Solider junger Mann
wünscht die Bekanntschaft eines netten Mädels zwecks späterer Heirat. - Werte Zuschriften mit Bild unter Nr. 185 384 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner".

Kaufmännischer Angestellter
34 Jahre, 1,78 m groß, wünscht Heirat mit gesundem, kath. Mädel entsprechenden Alters, nicht zu klein, aus guten Verhältnissen. Ehrlichkeit und Verschwiegenheit zugesichert. Zuschrift mit Bild (gegen Rückgabe) erbeten u. Nr. 111 481 VS an den Verlag des HB

Glänzende Heiraten
sind für **Weihnachten** im Schwarzwaldzirkel vorgemerkt. — Darum noch heute Ihre Anmeldung. - Bild mit Rückporto an **Landhaus Freyja Hirsau, Fernruf Calw 535 Schwarzw.** - Monatl. Beitrag RM 3.- ohne jegl. Nachz.

Welches wintersportlieb. Mädel
bis 19 Jahre, solid, wünscht mit gleichgesinntem jungen Manne in Verbindg. zu treten, zwecks spät. Heirat. Eigenhändige Zuschriften mit Bild (nicht Bedingung) unter Nr. 7641B an das HB Mannheim.

Alleinsteh. ältere Dame (Wwe.)
tüchtige Hausfrau, möchte gern pass. Herrn kennenlernen, zwecks Heirat. Pensionierter Beamter od. mit ähnl. Position wäre erwünscht. Zuschriften unter Nr. 8066B an den Verlag des HB Mannheim erbeten

Zwei Freundinnen
im Alter von 21 und 26 Jahren, berufst., gebildet, naturl., Sinn f. alles Schöne, verm., suchen auf diesem Wege charakterfeste Lebenskameraden. - Nur ernstgem. Bildzuschrift., welche streng vertraulich behandelt werden, erbet. unter Nr. 8254 B an d. Verl. d. Bl.

Syndikus, Dr. jur.,
in besten Verhältnissen, **sucht** lieben Lebenskamerad aus guter Familie, etwa 18—25 Jahre alt. - Näher. u. M 83 durch Briefbund **„Treuhelf", Geschäftsstelle München 31 - Schließfach Nr. 37.** —

Fabrikbesitzerstochter
30 J., led., gute Ersch., einz. Tochter mit eig. größ. Vermög., lebensfroh, häusl., sportl. viels. interess., ersehnt Neig.-Ehe m. herzensgeb., charaktervoll. Manne. - Näh. unt. 5364 dch. **Erich Möller, Wiesbaden, Delaspéestraße Nr. 1 I** (Ehemittler).

Dame (Vierzigerin)
vielseitig gebildet, gepflegte Erscheinung, kinderlose Witwe, in guten Verhältnissen lebend, mit schönem Heim, wünscht Bekanntschaft mit gebild. Herrn in guter Position von vornehmem Charakter zwecks aufrichtiger treuer Kameradschaft u. Heirat. Ernstgemeinte Zuschr. evtl. mit Lichtbild, das sofort zurückgesandt wird, unter Nr. 21 842 VS an den Verlag des „Hakenkreuzbanner" Mannheim erb. Anonym zwecklos.

Mieten und Vermieten

2 möbl. od. unmöbl. Zimmer
(ineinandergehend), am Goetheplatz von leit. Angestellten per sofort gesucht. - Angeb. unt. Nr. 134 969 VS a. d. Verlag des „HB"

2-Zimmerwohn.
im 2. Stock geg. 3-Zimmerw. bis 3. Stock zu tauschen gesucht. - Zuschrift. u. Nr. 8318 B an den Verlag des „HB"

Pens. Beamten-Ehepaar **sucht**
2-ZimmerWohn.
Angeb. unt. Nr. 8316 B an den Verlag des „HB"

Frdl. möbl. Zim.
zu vermieten. — Ob. Clignetstraße Nr. 7, V. Stock.

Berufstät. Dame sucht zum 1. 10. in der Oststadt (Nh. Wasserturm) gut möbl., saub., gut heizbares
Zimmer
m. Badegelegenh. Eilangebote unt. Nr. 134 977 VR an d. Verlag d. HB

Schön möbliertes
Wohn- und Schlafzimmer
m. Bad sofort zu vermieten. - L 13, 1, 4. Stock.

Gut möbl. Zim.
Nh. Wasserturm, Tattersall, mögl. bei allstn. Dame von ruh. Dauermieter zum 1. 10. gesucht. Angebote unt. Nr. 20500VH an HB in Mhm.

Solider, saub. Mann **sucht**
leeres Zimmer
oder Mansarde. - Angeb. unt. Nr. 8332 B an den Verlag des „HB"

Werde Mitglied der NSV

Verschiedenes

Wellensittich
entflogen. Grün. Ring D.A. 40/15912 auf Namen Muki hörend. Abzugeb. gegen Belohnung Feudenheim, Neckarstraße 30.

Dunkelbl. Glacé-
Handschuh
Samstagnachmitt. Post, Br. Straße, Bismarckstraße, Wasserturm verloren. Abzugeb. gegen Belohnung bei **Hofmann, Werderstraße 31.**

Einfamilienhaus
mit Garten in Dossenheim bei Heidelberg, 6 Zimmer, 1926 erbaut, zu 28 000.— RM. zu verkaufen. — Anfragen an den Eigentümer: E. Ritter, Karlsruhe Waldstr. Nr. 72.

Wunde Füße

Brennen, Blasenlaufen, Fußschweiß usw. beseitigt u. verhütet der bewährte

„Eidechse" Fußpuder

Er kräftigt u. desinfiziert die Haut u. macht sie widerstandsfähig!

Bei Hühneraugen und Hornhaut hilft „Eidechse" Schälkur

Erhältlich in allen Fachgeschäften!

„Eidechse" Fußpflegemittel

MARCHIVUM

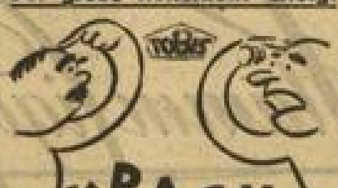
3. Woche!

Ich klage an

Heidemarie Hatheyer
Paul Hartmann
Mathias Wieman
Regie: W. Liebeneiner
DIE WOCHENSCHAU
1.45 4.30 7.15 Uhr
ALHAMBRA P 7, Jugendl. 23 nicht zug.

2. Woche!

Der große Heiterkeits-Erfolg!



Krach im Vorderhaus

Rotraut Richter
Grethe Weiser - Lotte Werkmeister
Ernst Waldow - Mady Rahl - Hans Stiebner - Paul Westermeier
Wochenschau und Tobis-Trichter
Besuch bei Ad. Gondrell - Karl Valentin, L. Karlstadt, Weiß Ferdl
SCHAUBURG K 1, 5 3.00 5.10 7.30
Jugendl. über 14 Jahr. zugelassen!

Abenteuer in fremden Ländern zeigt der Film
Wieder-Aufführung

IN GEHEIMER MISSION

Marseille, Genua, Santona sind die Plätze der Handlung
Gust. Fröhlich - Cam. Horn
Ruth Hellberg - A. Wäscher
Paul Wegener - Erich Fiedler
DEUTSCHE WOCHENSCHAU
Kulturfilm: Ital. Urlaubsfahrt!
Donnerstag letzter Tag!
PALAST
Abend-Vorstllg.: Beg. 7.30 Uhr
TÄGLICH von 11 Uhr vorm. bis 10 Uhr abends DURCHGEHEND GEÖFFNET

GLORIA
SECKENHEIMERSTR. 13

Wir verlängern
Eine Spitzenleistung deutscher Filmkunst!

Komödianten

Käthe Dorsch - Hilde Krahl
Henny Porten - Gustav Diessl
Ludwig Schmitz - R. Häussler
WOCHENSCHAU: Sowjets und Briten werden zerschlagen!
2.45 5.05 7.30, Hptf. 3.15, 5.45, 8.10
Jugend ab 14 Jahre zugelassen

National-Theater
Mannheim

Dienstag, den 14. Oktober 1941
Vorstellung Nr. 43
KdF: Kulturgemeinde Ludwigshafen
Tiefland
Musikdrama in einem Vorspiel und zwei Aufzügen
Text nach R. Guimera von R. Lothar
Musik von Eugen d'Albert
Anfang 18 Uhr, Ende geg. 20.30 Uhr

Ufa
3 große
Märchen - Nachmittage
Heute
Dienstag, 14. Okt. / Mittwoch, 15. Okt. / Donnerstag, 16. Okt. — nachm. 1.45 Uhr
Kassenöffnung 1.00 Uhr
Der herrliche Märchen-Tonfilm

Hänsel u. Gretel
ein neuer Tonfilm
Vorher ein lustig. Beiprogramm
Preise: Kinder 30, 50, 70, 90 Pfg. Erwachsene 20 Pfg. mehr
Wir bitten die Kleinen zu begleiten!
Veranstalter: Rolandfilm
Ufa-Palast

Ein großer Filmtriumph!

Annelie
Die Geschichte eines Lebens

Ein Ufa-Groß-Film mit
Luise Ullrich - Karl Ludw. Diehl
Werner Krauss
Regie: Josef v. Baky
Dieser Film ist eine Hymne an die deutsche Frau, ein großartiger, tief ergreifender, ein genialer Film
Neueste Wochenschau
2. Woche! 3.15 5.00 7.30 Uhr
Für Jugdl. ab 14 Jahr. zugelassen!
UFA-PALAST

FILMPALAST
Neckarau - Friedrichstr. 77

Bis Donnerstag
5.15 und 7.30 Uhr
Der große Abenteurer-Film
La Jana
Stern von Rio
Gustav Dießl - Paul Otto u. a.
Eine bezaubernde Frau - der verlorene Diamant und ein rätselhaftes Verbrechen

LIBELLE

Täglich 19.45 Uhr:
Die Attraktionen
Jonny Walker u. Erika
die Drahtseil-Attraktion
Nürnberger Spielzeug
die große Neuheit
Mary Erik & Co.
ein Märchen auf Gleitschuhen und das sensationelle Programm!
Heute 15.45 Uhr pünktlich
Hausfrauen-Vorstellung

CAPITOL
Heute
Maria Cebotari
Ivan Petrovich
Georg Alexander
Hauptfilm Beg. 4.05 6.10 .15
Mädchen in Weiß
Eine entzückende Film-Operette! - Ein großes und schönes Erlebnis!
Wochenschau 3.35 5.40 7.45
Jgd. ab 14 J. zugelassen!
Waldhofstr. 2 - Tel. 52772

LICHTSPIELHAUS MÜLLER
Heute
Victor de Kowa
Hilde Weißner
Theo Lingen, Heinz Rühmann, Paul Henkels, Willi Schur
in dem bezaubernden und tollen Lustspiel
Hauptfilm 1.35 .40 7.4
Die Finanzen des Großherzogs
Alles lacht Tränen!
Wochenschau 5.10 7.15 9.20
Jugend nicht zugelassen!
Mittelstr. 41 - Tel. 52772

REGINA
LICHTSPIELE
MANNHEIM-NECKARAU
Modernes Theater im Süden der Stadt
Wir verlängern bis einschließlich Mittwoch
5.15 und 7.30 Uhr
Paul Lincke's Erfolgsoperette mit der ungewöhnlichen Lustspielbesetzung
Frau Luna
Alle Vergünstigung. aufgehoben

UNION-THEATER
MANNHEIM-FEUDENHEIM
Dienstag bis einschl. Donnerstag
Stern von Rio
mit La Jana - Gust. Diessl
Harald Paulsen
Anf. 7.30 - Jgd. nicht zugelass.

ZENTRAL Mannheim-Waldhof
Dienstag bis Donnerstag
Anfang 6.00 und 7.45 Uhr
Das Glück wohnt nebenan
„Drun in der Lobau hab ich ein Mädel geküßt" mit: Maria Andergast, Wolf Albach-Retty, Hilde Hildebrand, Ralph A. Roberts, Grete Weiser
— Jugendfrei! —
Neueste Wochenschau

Klavier-Unterricht
Erna Meyer-Walden
geprüft und staatlich anerkannt
Werderstraße 1

Lotterie-Lose
zu haben bei
STÜRMER, O 7, 11
Staatl. Lotterie-Einnahme

Große Gewinne
3 Prämien zu je 500000.-
3 Gewinne zu je 500000.-
3 Gewinne zu je 300000.-
3 Gewinne zu je 200000.-
1/8 Los 3 RM — Deutsche Reichslotterie — 1/4 Los 6 RM
Lose kaufe jetzt bei:
Dr. Eulenberg
Staatl. Lotterie-Einnahme
Mannheim
K 1, 4, Breite Straße
Ziehung 1. Kl. 17. u. 18. Oktober

Säcke-Angebot!
Strohsäcke 100/200 aus P. G., Mehlsäcke 65/135, 100 Kilo P.J.T., Kartoffelsäcke 60/105 50 Kilo, a. P. 400, Getreidesäcke 65/120 aus P. T. 75 Kilo, Zwiebelsäcke aus P. 750 60/100 liefert an Selbstverbraucher.
Eduard Kurzwart
Straubing/Donau.

Detektiv-MENG
Mannheim, D 5, 15

Verdunklungs-Rollos
Oeder, O 3, 3
Fernsprecher 247 01

Damenbart
entfernt durch Ultra-Kurzwellen, garantiert dauernd und narbenfrei. (400 Haare pro Stunde.) (121118V
Schwester **A. Ohl** aus Frankfurt
O 5, 9/11 - Ruf 278 08
2 Staatsexamen. Sprechstund.: mittwochs, donnerstags und freitags 9-12, 13-19 Uhr

Holländische Blumenzwiebeln
eingetroffen
Hyazinthen, Tulpen, Narzissen, Krokus, Schneeglöckchen, Blausternchen usw.
für Zimmer, Garten und Gräber.
Pflanzzeit jetzt
Leimringe FIX-FERTIG
zum Anlegen an Obstbäume gegen Frostspanner vorrätig.
E. Schmidt K.-G.
Badisches Samenhaus
Mannheim S 1, 3 (neb. Nordsee) Breitestraße

WELTKAMPF
Wissenschaftliche Vierteljahresschrift zur Judenfrage
Der „WELTKAMPF" ist die führende Zeitschrift auf dem Gebiete des Judenproblems und gibt über alle einschlägigen Fragen wertvolle und erschöpfende Aufklärung
Vierteljährlich RM. 2.—
Bezug durch alle Buchhandlungen und Postanstalten
HOHENEICHEN-VERLAG, MÜNCHEN

Nervöses Herz?
Bei nervösen Herzbeschwerden wie Herzstechen, Herzdruck, Herzklopfen, auch bei Arterienverkalkung, hat Toledol schon vielen die gewünschte Besserung und Stärkung des Herzens gebracht. Beugen Sie einer Verschlimmerung vor und besorgen Sie sich gleich eine Flasche Toledol zu RM. 2.10 in der nächsten Apotheke.

OSRAM
VERKAUFSSTELLE
GORDT
MANNHEIM R 3, 2

Hühneraugen
Hornhaut, Warzen beseitigt unfehlbar Sicherweg. Nur echt in der Tube u. mit Garantieschein.
Tube 60 Pfg.
Sicherweg
Zu haben in d. Fachgeschäften, bestimmt bei: Drogerie Ludwig & Schütthelm, O 4, 3 und Friedrichsplatz 19; Drogerie Schmitt, Seckenheimer Straße 8; Drogerie Körner, Mittelstraße 28a.

Ziehung I. Kl. 17./18. Oktob.
460 000 GEWINNE
102 Millionen
viele Mittelgewinne bei der Deutschen Reichslotterie
HAUPTGEWINN
500 000
Preis 1/8 3.- 1/4 6.- 1/2 12.- 1/1 24.-
Stürmer
Staatl. Lotterie-Einnahme
Mannheim O 7, 11 Postsch. Kt. 250 Klrh.

BÜRO-BEDARF
Carl Friedmann
MANNHEIM
Auguste-Anlage 5
Fernsprecher 40900 u. 40909

Ihre eigene **STIMME**
auf Schallplatten d. Aufnahmen im Tonstudio
Musik-Doll
Ludwigshafen
Bismarckstraße 52
Aufnahmen jederzeit
Auf jedem Apparat spielbar.

Umzüge
besorgt prompt
H. Kempt, H 7, 34
Ruf 28873

Kassenschränke
Reparaturen u. Transporte
Gg. Schmidt D 2, 13 Fernruf 28537

Damenbart
sowie alle lästigen Haare entfernt durch
Ultra-Kurzwellen
garantiert dauernd und narbenfrei
Paula Blum ärztlich geprüfte Kosmetikerin
Mannh., Tullastr. 19, Ruf 445 98

So beurteilt der Arzt Trineral-Ovaltabletten
„Die Trineral-Ovaltabletten wurden an ein. groß. Krankenmaterial der „Medizin. Poliklinik d. deutsch. Karls-Universität" erprobt. Die Wirkung trat regelmäßig u. rasch ein. Die Tabletten lassen sich leicht schlucken u. werd. gerne genommen. Selbst bei Verwendung groß. Mengen trat. unangenehme Nebenwirkungen in keinem Falle auf. Insbes. verurs. sie keinerlei Magenbeschwerden." Dr. med. Gotsch, 20. 12. 40
Bei Glieder- u. Gelenkschmerzen, Gicht, Rheuma, Ischias, Hexenschuß, Erkältungskrankheit., Grippe, Nerven- und Kopfschmerzen helfen die hochwirkf. Trineral-Ovaltabletten. Sie werden auch v. Herz-, Magen- u. Darmempfindlichen bestens vertrag.n. Machen Sie sofort einen Versuch! Beachten Sie Inhalt u. Preis d. Packg.: 20 Tabl. nur 79 Pfg.! In all. Apoth. o. Trineral GmbH., München H 27/ 132
Kostenl. Brosch. „Lebensfreude d. Gesundheit" verl.!

Auto-Verwertung
Aug. Link
Käfertaler Str. 228
Fernspr. 50888
Kauft laufd. Autos

Kaufe
laufd. Anzüge, Schuhe, Wäsche
Adler G 3, 5.
Ruf 284 07
An- u. Verkauf

Rehburger-Tee
sieht aus wie schwarzer Tee und schmeckt vorzüglich
Ein Versuch wird Sie überzeugen! Paket 52 Pfennig.
REFORMHAUS „EDEN"
Mannheim, O 7, 3.

Einzelbetten
in Fichte, in bester Ausführung
Möbelhaus am Markt
Frieß & Sturm, Mh., F 2, 4 b

Medizinal-Verband
Gegr. 1884 Mannheim, T 2, 16
versichert Familien u. Einzelpersonen
für freien Arzt und Apotheke
Sterbegeld bis Mk. 100.-, Wochenhilfe bis Mk. 50.-, Verpflegung und Operation in Krankenanstalten, Zahnbehandlung, Heilmittel, Bäder
Monatsbeiträge: 1 Pers. Mk. 4.50, 2 Pers. Mk. 6.50, 3-4 Pers. Mk. 7.50, 5 und mehr Personen Mk. 8.50
Aufnahmebüro T 2, 16 und in den Filialen der Vororte

Hohentübingen, Schloß

Reisen – aber mit Verstand!

Unter diesem Leitgedanken wurden die Standard-„Deutschland-Alben" mit den Einklebebildern zusammengestellt. Geleitet durch sachkundige Führung, werden Sie über die Geschichte des Landes und über seine baulichen Sehenswürdigkeiten viel Wissenswertes erfahren und so zu einem wahrhaft tiefen Erlebnis kommen.

WIT das Standard-Erzeugnis für täglichen Abwasch und Großreinemachen. Geschirr, Hausgerät, Fliesen usw. durch Wit im Nu sauber. Auch wirksam bei stark verschmutzter oder verölter Arbeitskleidung. In dieser Zeit der Werte-Erhaltung ist Wit die gegebene Hilfe.

Standard Erzeugnisse

Standard-Bleichsoda zum Einweichen - Spülweiß zum Bleichen
Wit zum Reinigen - Troll zum Scheuern
und im Frieden auch
Standard-Staut für die große Wäsche
Schalljo für Wolle und Seide
Mit Bildergutschein und Wertmark
F20